

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Kleinere die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 393.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 24. August.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Nicht nur für die Meteorologen, auch für die zünftigen Politiker ist dieser Sommer ein ganz absonderlicher. Die politisch-stille Zeit will, trotzdem Minister und Parlamente sich schon seit Wochen der verdienten Ferienruhe erfreuen, gar nicht anheben. Nach Graf Bülow verlangen die Einen, um ihm allerlei knifflige Fragen über den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern vorzulegen. Die Anderen möchten den Frhrn. v. Rheinbaben gerne gesprächiger haben. Die halbamtliche Erklärung zum Fall Löhring, die von der Finanzverwaltung ausging, hat alles eher als befriedigend gewirkt. Bis zur nächsten Sitzung des preussischen Landtages, wo der Finanzminister den Beweis erbringen will, daß lediglich die Haltung des früheren Provinzial-Steuerdirektors in der Besatzungsfrage für seine Pensionierung maßgebend gewesen ist, währt es noch eine geraume Zeit.

Ob er diesen Beweis mit mathematischer Sicherheit führen kann? Sein engerer Kollege im Reich, Reichssekretär v. Tieleman, darf wenigstens von seinen Voraussetzungen rühmen, daß sie weit eher eintreffen, als die halblichen Prophezeiungen. Bereits vor einem halben Jahre hatte das Reichsamt das Reichsdefizit auf 70 Millionen taxiert; nun ergibt sich ein Fehlbetrag von rund 84 Millionen Mark. Das ist ein frostiges Willkommen für den deutschen Reichstag, der sich im Herbst am Königsplatz zur letzten Tagung dieser Legislaturperiode versammelt wird. Zu der Sisyphusarbeit der Zollvorlage, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist, selbst wenn die für Oktober angekündigte Konferenz der Minister der Bundesstaaten unter diesen alle „etwa noch vorhandenen“ Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Zolltarif-Vorlage ausgleichen sollte, kommt die Sorge für die Herstellung des Gleichgewichts im Etat. Soll man kurz vor Ablauf der Mandate für neue Steuern eintreten?

Freilich, daß die deutschen Wähler zu Steuerverweigerern würden, ist nicht zu befürchten. Das wollen sich augenblicklich nur die Franzosen in Avignon, das einst der Sitz eines Papstes war, leisten. Doch der Widerstand der gläubigen Söhne der Bretagne gegen die Schuldschleichen, der bereits bedenklidere Formen angenommen hatte, als der drausgängerische Ministerpräsident Combes anfangs vermuthete, — war es ja mitunter, der in der Bretagne die Schatten der Lebendigen — scheint nun völlig zu schwinden. Auch die überwiegende Mehrzahl der Generalräthe, die jetzt zusammengetreten sind, billigt die Politik der Regierung gegen die Ordensschulen. Die Anhänger des Royalismus werden wohl noch lange auf das Signal warten müssen, das ihnen ihr Chef „Monseigneur Herzog von Orleans“ geben soll, damit „dem verrathenen

und niedergetretenen Frankreich der Friede, die Gerechtigkeit und Ehre wiedergegeben werde“. Der von ihnen vielleicht erhoffte Bürgerkrieg ist ausgeblieben. In der Bretagne ist kaum Blut geflossen, sondern nur und zwar in Strömen Petroleum und allerhand übelriechende Flüssigkeiten. Aber das Meer hat doch Schaden gelitten; aus manchem seiner Offiziere spricht ein Geist, der sich gegen die Gezehe der bürgerlichen Republik auflehnt. Vielleicht um diesen zu bannen, ist über den französischen Kriegsminister der chauvinistische Eifer gekommen und er hat sich in Billefranche bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals als „neuer Boulanger“ versucht. Ob er aber mit seiner nach Rache für 1870 schreienden Rede den Nationalisten, die sich der Bewegung gegen die Durchführung des Vereinsgesetzes bemächtigt haben, auch nur bei dem Meere den Wind aus den Segeln nehmen wird?

Er wird vielleicht ebenso enttäuscht wie der britische Kolonialminister, der von der soeben beendeten Kolonialkonferenz den kräftigen Anstoß zum straffen Ausbau eines britischen Reichsverbandes erhoffte. Wozu sich einzelne der Kolonien in dem aus Goldgrube veranlaßten südafrikanischen Kriege freiwillig verstanden, das sollte zu einer bindenden Verpflichtung erhoben werden. Doch von einer großen Vertheiligung an der Reichsvertheidigung wollen die Kolonien nicht wissen. Ebenso wird der Gedanke eines britischen Reichszollverbandes ein bloßer Traum bleiben; das bedingt die Verschiedenheit in den wirtschaftlichen Interessen und finanziellen Verhältnissen der einzelnen Kolonien. Vielleicht wird sich mit der Zeit eine engere wirtschaftliche Verknüpfung der Kolonien mit dem Mutterlande erreichen lassen. Kein Wunder, daß das britische Auswärtige Amt noch nach anderen Mitteln ausschaut, um seine Macht in anderen Welttheilen zu festigen. Der Schah von Persien, der jetzt bei King Edward zu Gaste weilt, wird auffällig warm begrüßt. Gleichzeitig ruht man sich mit Rußland bezüglich Persiens in ein gewisses Einvernehmen zu setzen. Das politische England schickt sich in die vollendete Thatsache und betrachtet Nord-Persien als die Einflußsphäre Rußlands, während man Süd-Persien dem britischen Einfluß vorbehalten will. Das Wort Salisbury's, „die antirussische Politik Englands sei veraltet“, wird jetzt mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Haben die Feierlichkeiten in Khaba diesen Wandel der Gesinnungen, der sich ostentativ vordrängt, veranlaßt, oder will man wirklich eine neue Politik in Asien beginnen?

Man ist an der Themse Strände seit jüngster Zeit sehr wandlungsfähig geworden. Die kühnen Feinde, die Jahre hindurch englische Seelwerber in Schach hielten und die man noch vor Kurzem als Bandenführer hinstellte, wurden förmlich umjubelet. Doch die Huren-generale haben erschützlich aufgeathmet, als sie aus dem „gaslichen“ England nach dem „befreundeten“ Holland gelangt sind. Sie fühlen sich hier besser zu Hause und mehr im Stande, sich mit den Verpflichtungen zu beschäftigen, die ihnen durch den Friedensvertrag, dessen moralische Garantie sie sind, auferlegt sind.

### Zur Erziehungsfrage.

Viele und nicht gerade die Schlechtesten haben sich heute vor allen politischen und öffentlichen Fragen in eine ablehnende Gleichgültigkeit geflüchtet, die ihnen als bittere Frucht tausend ernüchternder Enttäuschungen gereift ist. Sie stehen bei den grimmigsten Kämpfen der politischen und sozialen Meinungen als verzeihlich lächelnde oder geistreich spottende Zuschauer abseits. Ein Streiter aber lockt selbst die Müdesten und Ernüchterten unter ihnen noch einmal kampferregt und sechslustig in die Arena der Geister: Die Frage der Erziehung der künftigen Gesellschaft. Zu schwer und bitter muß jeder von uns fast jeden Tag seines Lebens die Verfehrtheit und Mangelhaftigkeit unseres gegenwärtigen Erziehungs- und Bildungssystems empfinden, zu tief und unausrottbare Wurzeln in jedem die Hoffnung und Sehnsucht, die Pforten zu einem höheren und harmonischeren Dasein, vor denen er selbst resignirt Halt machen mußte, wenigstens seinen Kindern zu öffnen. Kaum eine andere Frage hat denn auch eine so reiche Litteratur gezeitigt, wie die des Erziehungs- und Bildungsproblems. Die gut gemeinten Reformpläne, die in ihr zu Wort kommen, haben aber fast ausnahmslos mehr oder weniger wichtige, aber nicht ausschlaggebende Einzelheiten des Problems zum Gegenstande. Die Wurzel des Uebels bleibt unberührt. Aus leicht erkennbaren Ursachen. Die ersten Keime der Erziehungsfrankheit liegen in der Familie, an die zu rühren als gleichbedeutend mit böswilliger Revolution gilt. Und doch, wer von denen, die sich williger republikanischer Selbst-erkenntnis und vorurtheilsloser Selbstprüfung rühmen dürfen, könnte übersehen, daß die Mehrzahl der Mängel seiner Erziehung in der Familie bereits ihren Ursprung genommen haben, während die Schule, die heute für die Erziehung überhaupt nichts thut, nur noch die verfehrte und lüdenhafte Bildung, die er stündlich zu beklagen hat, hinzusetzt.

Das Hauptverdienst einer jüngst erschienenen Broschüre: „Der Weg zum Glück durch einheitliche Erziehung und Schule“, eine Studie von S. Rommer (im Selbstverlag des Verfassers, Beuel am Rhein, oder durch die Limbartsche Buchhandlung, Wiesbaden, Preis 20 Pfg.) ist es, daß sie diesen gern umgangenen Kernpunkt des Problems eindringlich und rückhaltlos klar legt. Der Autor fordert gemeinsame Erziehung der Kinder vom sechsten Lebensjahre ab. Die Verwirklichung dieser Forderung hat er un schwer nachzuweisen. Kann heute bei der intensiven Inanspruchnahme aller Kräfte durch das Erwerbsleben in den meisten Familien von voller Hingabe an die Erziehung der Kinder noch die Rede sein? Fehlt nicht dort, wo die Möglichkeit wäre, ebenso oft der Wille und noch öfter die Fähigkeit? Wer möchte leugnen, daß die Familien, in denen von Kinder-erziehung, die nicht Anlernung guter Gewohnheiten und eleganter Messer- und Gabelhandhabung, sondern innere Bildung und Entwicklung des künftigen Menschen bedeutet, die Rede sein kann, zu den Ausnahmen gehören, die nur die Regel bestätigen. Selbstverständlich wird jeder in natürlicher Eigenliebe seine eigene Familie zu diesen Aus-

### Fenilleton.

#### Eine Wanderung durchs Posener Land.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ben nicht gerade Geschäfte nach der Provinz Posen führen, der wird dieselbe wohl kaum zum Ziel seiner Reise erwählen; ist das Land der Stanislaus und der Namen mit den vielen Konsonanten doch arm an Reizen, wie selten eine Gegend im Deutschen Reich. Ostpreußen hat sein Sonnland und Masuren, Westpreußen seine kasubische Schweiz, Mecklenburg seine Seen und Hannover seine Halde; Posen dagegen hat nichts von alledem; es hat nur „Gegend“. Aber doch ist eine Wanderung durchs Posener Land nicht so uninteressant, man muß nur zu beobachten verstehen.

Es war an einem Montag Morgen vor wenigen Wochen, als wir von Janowitz, an der Bahn von Gnesen nach Rakel gelegen, zur Wanderung aufbrachen; auf der Chaussee ging's zunächst nach Papienno, dem alten Polendorf, schön gelegen an einer lang sich hinziehenden Seentette. Auf der Wanderung bis Papienno sahen wir rechts und links vom Wege rothe Ziegeldächer leuchten, die Häuser der Gutsbesitzer von An siedelungsbanern, die dort über die ganze Gegend gestreut sind; man freut sich ordentlich, wenn man diese schmucken Behausungen erblickt; neben den vielfach verfallenen Hütten der Polen machen sie sich besonders wirkungsvoll. Von polnischen Dörfern hatten wir bis dahin überhaupt keinen guten Begriff bekommen; die wir gesehen hatten, waren verfallene und verfallen; umso mehr waren wir überrascht, als wir nach Papienno kamen. Schon eine ganze Strecke vor dem Dorfe wird die Gegend interessanter. Zu beiden Seiten der Chaussee weilt sich der Boden; Hügel treten auf, Schluchten öffnen sich, dann eine Biegung der Chaussee, und kurz vor dem Wege, der zu dem links

liegenden Bahnhof führt, blickt dem Auge ein schöner, in eine Bodensenkung gelagerter See entgegen, der erste einer ganzen Reihe von Brüdern, die sich um das langgestreckte Dorf Papienno schlängelt. Und als hätte der Mensch gefühlt, daß inmitten einer solchen Gegend ein verfallenes Dorf eine Verleumdung der Natur wäre, hat er sich Mühe gegeben; Papienno steht ganz schmußig und reinlich aus. Auch die alte, anscheinliche Kirche, auf einem Hügel nicht weit vom See gelegen, macht sich ganz prächtig; selbst die Kinder erscheinen weniger lumpig als in andern polnischen Dörfern. Vielleicht macht das auch nur, daß der Wanderer bei so vielem Erfreulichem auch die Kinderwelt dieses Dorfes mit günstigeren Augen ansieht. Ueber eine Viertelstunde wandern wir durch die Hauptstraße, dann sind wir wieder auf der Chaussee und wandern nach Bismarcksfelde zu, der Neuschöpfung der An siedelungs-Kommission. An einigen kleinen polnischen Dörfern geht's schnell vorüber, die nicht sehr besonders aussehen, dann taucht aus dem frischen Grün hochstämmiger alter Linden und Buchen das obere Ende eines Kirchthurms auf; da ist Bismarcksfelde. Swintary hatte der frühere polnische Besitzer des großen Rittergutes, auf dessen Boden Bismarcksfelde steht, dasselbe genannt: Schweinedorf —, danach sieht's in Bismarcksfelde jetzt aber ganz anders aus; dasselbe ist eines der schönsten von den deutschen An siedelungs-dörfern in Posen. Der eine Theil des Dorfes, um die Kirche und Schule eng gruppiert, steht auf dem Grunde des ehemaligen Vorwerks von Swintary und ist schön unter alten, prächtigen Bäumen gelegen; da steht's sehr schmucke Behausungen, die An siedler haben es ausgezeichnet verstanden, ihre Häuser unter die alten Bäume des früheren Vorwerks zu bauen. So macht denn dieser Theil des Dorfes den Eindruck alten, geschäftigen deutschen Besitzes, sieht aus, als seien die Bewohner schon verwachsen mit seinem Boden; der Eindruck des Neuen, mit dem die Bewohner sich noch nicht zusammengefunden haben, und den man zumeist von den An siedelungs-

dörfern erhält, fällt da ganz fort; wirkliche Heimluft weht dem Wanderer entgegen, die meist nur in den Dörfern zu finden ist, in denen Geschlecht auf Geschlecht der heimlichen Erde entwuchs, die Menschheit ein Theil derselben geworden ist. Neu sieht dagegen wieder der zweite Theil des Dorfes aus, der von dem anderen etwa 2 Kilometer entfernt liegt; ein nicht sehr guter Landweg führt zu ihm hinunter. Mit dem Wege ist das überhaupt so eine Sache in den An siedelungs-dörfern; es wird viel über dieselben geklagt, und gerade, weil die An siedler meist sehr weit aneinander wohnen, sollte der Verbindung zwischen ihren Besitzungen große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Jetzt muß von den An siedelungsbanern zuweisen mit Recht gesagt werden: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.“ Der zweite, der Haupttheil von Bismarcksfelde, zieht sich übrigens bis zum See hinunter, einem Ausläufer der Seentette, welche Papienno umschlingt; an diesem See liegt ein prachtvolles, 300 Morgen großes An siedelungs-gut, dessen Besitzer nebenbei Pächter der Fischerrei zahlreicher Seen ist. — Man machen wir im Gasthause von Bismarcksfelde, einem schmucken Ziegelbau, in der Nähe der Kirche gelegen; der intelligente Gastwirth, ein Brandenburger, erzählt uns, daß es einen Kriegerverein am Orte giebt, und daß einige Male im Jahre sich die deutsche Jugend bei Festlichkeiten zusammenfindet. Sie versteht sich am besten, der Hannoveraner mag die Rheinländerin schon leiden und die Badenserin den Westfalen; gehen die Meinungen der Alten oft noch aneinander, die Jungen werden sich schon zusammenfinden. Und um den Jungen etwas zu bieten, hat die An siedelungs-Kommission an den Gasthof einen geräumigen Tanzsaal andauen lassen, der ziemlich fertig dasteht; der Verbräderung von Jung-Deutschland in Bismarcksfelde und Umgebung steht also nichts entgegen.

Als wir am Nachmittage von Bismarcksfelde nach Gnesen abmarschirten, nahmen wir den Weg über eine

nahmen zählen. Die Wahrheit aber liegt darin, daß jeder bei Betrachtung der hoffnungsvollen Sproßlinge seiner lieben Nebenmenschen sofort dem Autor Recht geben wird. S. Mommer stellt in seiner Broschüre aber nicht nur die Forderung nach gemeinsamer Erziehung auf, sondern er giebt auch ein großzügiges Bild, wie er sich deren Durchführung denkt. Dabei treten die entscheidenden Vorzüge des neuen Systems von selbst klar zu Tage. Der Autor denkt sich die Erziehungsanstalt der Zukunft als vollständiges Internat in gesunder ländlicher Lage. Je ein Erzieherpaar, Mann und Frau, an die natürlich besonders hohe Anforderungen gestellt werden müssen, erhält eine Anzahl Kinder zugewiesen, die zu praktischer Durchführung nicht zu klein und zu individueller Einwirkung auf das einzelne Kind nicht zu groß ist. Die Kinder tragen alle dieselbe Kleidung, und so wäre von der sonnigen Jugend auch der letzte Schatten des sozialen Unterschiedes genommen. Eine Trennung der Geschlechter sieht Mommer nur für den Schlafsaal vor. Hier würde also eine Bindung unserer verlogenen Beziehungen der Geschlechter angebahnt. Nicht mit Unrecht hält der Autor nach Ausmerzungen aller überflüssigen Gedächtnisballastes in seiner Idealanstalt eine Geistesbildung, wie sie heute bei der Einjährigen-Prüfung gefordert wird, für Alle in der Normalschulzeit erreichbar. Sportspiele und Erlernung einer manuellen Arbeit für jeden sollen die heutige Einseitigkeit der Ausbildung zum Gefunden und Natürlichen zurückführen. Ueberall müßten die jüngeren Kinder nicht nur an ihren Lehrern, sondern auch an ihren älteren Anstaltsgenossen Freunde und hilfsbereite Führer finden. Zweifellos liegt darin einer der Hauptvorzüge des Reformplanes. In den jugendlichen Herzen würde das großgezogen und erstarken, was uns heute am bittersten fehlt — das Solidaritätsgefühl, die soziale Hilfsbereitschaft, die lange über die Erziehungszeit hinaus ihre Früchte tragen muß. Erzieht der junge Mensch meist allein und führerlos in den Kampf ums Dasein ein. Eltern und Lehrer, seine bisherigen Führer, haben ihm da meistens nichts mehr zu rathen. Der aus der gemeinsamen Erziehungsanstalt Austrittende besitzt einen großen Kreis älterer und erfahrener Freunde, die ihm die hilfsbereite Hand reichen. Mit Glück und Geschick kommt der Autor auch jenen zuvor, die seinen Reformplan als Zerstörung der Familie bekämpfen werden. Er weist im Gegentheil überzeugend nach, daß die große Mehrzahl der Familien, deren Leben unlegbar schon zerstört ist, durch die gemeinsame Kindererziehung erst wieder gesunden werde.

Sicherlich bietet die Idee in Einzelheiten manche Angriffspunkte. Es fällt S. Mommer ja auch gar nicht ein, in seiner Broschüre ein auch nur halbwegs feststehendes Schlußbild seiner Zukunfts-Erziehung geben zu wollen. Er will nur eine Idee, deren Kern unzweifelhaft gesund ist und der die Zukunft sicher in irgend einer Form Verwirklichung verleihen wird, zur allgemeinen Diskussion stellen und ihr wenigstens so viele Anhänger werden, daß ein erster praktischer Versuch gemacht werden könnte. Die Thatsachen würden dann sicher die Richtigkeit des Gedankens, der ja nicht auf optimistischem Idealismus, sondern auf unanfechtbaren psychologischen Erwägungen aufgebaut ist, erweisen. Ihrer Ueberzeugungskraft würden dann auch alle die Bedenken weichen, die noch jeder radikale Reformgedanke, der sich später glänzend bewährte, bei seiner Geburt widergerufen hat.

Das Schriftchen, dessen Drucklegung durch einen bekannten Philanthropen veranlaßt wurde, bietet eine solche Fülle von Anregung, daß wir seine Anschaffung, die ja nur zwanzig Pfennig beträgt, jedem Gebildeten auf das Wärmste empfehlen möchten. J. K.

### Deutsches Reich.

\* Ein früherer Fall Vöhring und seine Lösung wird im „Vorwärts“ mitgeteilt: In einer Stadt Mitteldeutschlands heirathete ein Gymnasialprofessor ein Mäd-

chen, das ihn, als er auf einer Reise in ziemlich abgelegener Gegend lebensgefährlich erkrankt war, mit aufopferungsvoller Gewissenhaftigkeit gepflegt hatte. Als der Lehrer allen Schwierigkeiten, die gegen seine Heirath erhoben wurden, durch eine Trauung auf Helgoland ein Ende gemacht hatte, brachte ein Oberlehrer, der zugleich Reservelieutenant war, die „peinliche“ Angelegenheit in Gegenwart des Ministerialdezerenten vor versammeltem Lehrerkollegium zur Sprache, wobei er seine begeisterte Rede für Autorität und Standessitte schloß: „Und so glaube ich denn, meine Herren, daß leider ein Zusammenwirken mit dem sonst so überaus verehrten Herrn Kollegen B. nicht mehr möglich sein wird.“ Als er dies gesagt hatte, da erhob sich besagter Ministerialrath zu den ganz ruhig und langsam herausgedrachten Worten: „Nun ja, Herr F., dann steht ja Ihrem Austritt aus dem Lehrerkollegium gar nichts im Wege!“

\* In der Frage der Regelung des Geheimnisswesens hatten die bei der Reichsregierung erhobenen Vorstellungen doch wenigstens etwas gefruchtet. Der „Pharm. Btg.“ zufolge ist den Fabrikanten aller auf die sog. Proscriptionsliste gesetzten Spezialitäten folgendes Schreiben zugegangen:

Der Reichsfinanzler. Berlin, 6. August 1902. Reichsamt des Innern.

Es wird beabsichtigt, in den einzelnen Bundesstaaten gleichlautende Verordnungen über den Verkehr mit Geheimnismitteln zu erlassen, wonach die öffentliche Ankündigung gewisser Mittel verboten ist, und die Gehaltung der Gefäße und äußeren Umhüllungen, in denen sie abgegeben werden, gewissen beschränkenden Bestimmungen unterliegt. In dem Entwurf der im Bundesrath für sämtliche Bundesstaaten einheitlich aufzustellenden Urtheile dieser Mittel ist u. A. das nachstehend bezeichnete Mittel aufgenommen worden: (folgt der Name des Mittels). Sollten Sie hiergegen Einwendungen geltend zu machen haben, so wollen Sie Ihre Erklärungen, und zwar, wenn Sie auf deren Vertheilung an die Bundesratsbevollmächtigten Werth legen, in 60 Exemplaren thunlichst bald beim Reichsamt des Innern einreichen. J. K.: ges. Post.

Die Fabrikanten werden also wenigstens vorher gefragt und können ihre Einwände gegen ein etwaiges Ankündigungs- und Verkaufsverbot ihrer Erzeugnisse zeitig geltend machen. Soweit die Einwände Berücksichtigung finden werden, steht aber dahin. Auch hiernach muß die Forderung einer reichsgesetzlichen Regelung unbedingt aufrechterhalten werden, da der Verordnungsweg immer der Willkür freien Spielraum läßt.

### Ausland.

\* Italien. Der Justizminister hat die Ausarbeitung des Ehescheidungsgesetzes fertiggestellt und beschäftigt sich augenblicklich mit dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ermittlung der Vaterschaft. Beide Gesetzentwürfe werden im November dem Parlament unterbreitet werden.

\* Rußland. Aus einem vertraulichen Cirkular des russischen Ministers des Innern, das die Ueberwachung und Bekämpfung der revolutionären Propaganda betrifft und an sämtliche Gouverneure des Reiches zu vertraulicher Kenntnissnahme versandt wurde, giebt die „Ranch. Allg. Btg.“ u. A. folgende Stellen wieder: „Angesichts der Bauernaufstände, die in letzter Zeit in mehreren südlichen und südöstlichen Gouvernements stattgefunden hatten und von bewaffneten Angriffen auf die Güter der Grundbesitzer begleitet waren, empfahl das Ministerium des Innern den Gouverneuren, zur Unterdrückung der Unruhen und zur Bestrafung ihrer Urheber diejenigen Maßnahmen zu treffen, die im Cirkular vom 17. Juni 1898 bereits dargelegt worden sind. Abgesehen davon, wurde den Gouverneuren bekannt gegeben, daß die Hauptursache der jetzigen Bauernrevolten in der Thätigkeit der „socialrevolutionären“ Gruppe zu suchen ist, die von jeder Gelegenheit Gebrauch macht, die ländlichen Massen zur Verfolgung ihrer verbrecherischen Absichten zu benutzen und sie für ihre regierungseindlichen Bestrebungen zu gewinnen.

Zugleich wurden die Gouverneure mit den nächsten Aufgaben, Mitteln und Zielen der geheimen „Gesellschaft zum Schutze der Volksrechte“, die die Bauernbevölkerung zu organisiren sucht, vertraut gemacht. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß die staatsgefährlichen Elemente es darauf absehen, geheime Gesellschaften in allen Theilen des Reiches zu errichten und sie zu einem gleichzeitigen Bauernaufstande in ganz Rußland zusammenzufassen. Infolge dessen wurde den Gouverneuren nahe gelegt, ein ganz besonders wachsames Auge auf die Entstehung solcher Organisationen zu haben, die vorzugsweise von Vertretern der sogenannten liberalen Berufe geleitet werden. Weiter aber gelangten die anempfohlenen Maßregeln gar nicht oder nur in geringem Umfange zur Durchführung. Infolge der schwachen Thätigkeit der Gouvernementsverwaltung brachen zum Beispiel in letzter Zeit Bauernunruhen gefährlicher Art im Gouvernement Poltawa aus, die auch in vielen benachbarten Gegenden Widerhall fanden. Angesichts dieser Thatsachen beauftragte ich die Herren Gouverneure, anzuordnen, daß die landwirtschaftliche Obrigkeit (Zemski; Kreisoblastnik), Friedensrichter, die Polizei und Andere mehr die Stimmung der ländlichen Bevölkerung strengstens zu überwachen und die wirksamen Maßregeln zu treffen haben, um etwa entstehende Unruhen sofort zu unterdrücken. Zugleich theilte ich zur Kenntnissnahme mit, daß das Ministerium des Innern in allerletzter Zeit genaue Auskunft über den Plan der staatsgefährlichen Elemente, eine nach Bezirken eingetheilte Propaganda zu organisiren, erhalten hat. Zu diesem Zwecke werden die begabtesten und energischsten Bauern ausgewählt und in verschiedenen Fächern, vorzugsweise in der Geschichte, der Sociologie und in den Fragen der Arbeiterbewegung unterrichtet. Nachdem sie dann für die revolutionäre Thätigkeit reif geworden sind, werden sie in die verschiedensten Dörfer entsendet, wo sie bald unter der Maske von Diensthöfen, Krämern u. c. als gefährliche Propagandisten und Agitatoren auftreten. Da, wie aus den eingelaufenen Nachrichten zu ersehen ist, die Revolutionäre tiefgehende und vielverzweigte Verbindungen im Volke haben — sie werden vorzugsweise von den Schullehrern und Lehrerinnen, von den Schülern der geistlichen Seminare, Feldschern und Gärtnern unterstützt —, beauftrage ich Sie, diese Elemente einer ganz besonderen energischen Bewachung zu unterziehen.“ Das vertrauliche Cirkular trägt außer der Unterschrift des Ministers des Innern auch die des stellvertretenden Leiters des Polizeidepartements.

\* Südafrika. Eine interessante Erklärung der etwas auffälligen Thatsache, daß die Burenführer auf so freundschaftlichem Fuße mit ihren englischen Besiegern verkehren, giebt ein Franzose, der während des Krieges in Südafrika weilte, in einem Pariser Blatte. Seines Erachtens hätten die Buren es Botja, Dewet und Delarey nicht weiter verargt, wenn sie die Einladung zu der Flottenschau bei Spithead angenommen hätten. „Die wackeren Afrikaner“, sagt er, nach dem „B. T.“, „Nachkommen der rauhen Bauern des Felds, haben nicht die Empfindlichkeit eines Hidalgo oder eines Hofmannes. Sie sind gesund und schlacht, wie richtige Bauern. Sie hauen, werden gehauen, und man wird von Neuem anfangen, aber inzwischen stößt man miteinander an. So fassen die Buren den Krieg auf. Decorativ und lyrisch ist das nicht, aber es hat die Buren nicht verhindert, sich drei Jahre lang wie Heiden zu schlagen. . . Im Grunde währt der Krieg zwischen Engländern und Buren schon 107 Jahre: denn er hat im Jahre 1795 begonnen und niemals aufgehört. Holländer und Engländer sind nicht durch Grenzen geschieden, sie leben in den gleichen Dörfern, in den gleichen Ebenen zusammen, verkehren und handeln miteinander, hassen einander und pflegen persönlichen Umgang. Bricht ein offener Krieg aus, was seit 107 Jahren fünfmal geschehen ist, so trennen sie sich, um sich gegenseitig zu tödnen. Nachher kommen sie wieder zusammen. Ich habe in dieser Hinsicht Dinge erlebt, die einen Europäer verblüffen würden. Am ersten Tage meines Aufenthalts in Pretoria, einer eroberten Stadt, dachte ich nur

polnische Bauernwirtschaft; der Bauer war auf dem Hofe und strich seine Senfe. Er ließ sich nicht allzu ungern in ein Gespräch ein und sah es recht gern zu sehen, als er aufgefordert wurde, seine Viehhäule zu zeigen.

„Ich möchte Ihnen klar machen, daß es bei uns keine polnische Wirtschaft mehr giebt“, meinte er in seinem gebrochenen Deutsch, und in der That, das Vieh war recht gut gehalten. Zwar sahen Bohnenhaus und Ställe etwas verfallen aus, das sei aber noch von den Eltern her so, meinte der Mann, und könnte nicht so schnell geändert werden. Das Getreide dieses polnischen Bauers, besonders sein Weizen, stand vorzüglich, ich war in eine der besseren polnischen Bauernwirtschaften gerathen. In der Folge, als ich zwei Tage später von Gnesen nach Zgdowo marschirte (Bahnstrecke Gnesen-Jaroschin-Deis) und dann am folgenden Tage von Breschen nach Wiloslaw, bekam ich polnische Bauerngüter noch genug zu sehen, von denen ja manche noch recht tief standen. Aber im Allgemeinen war ein Bestreben der Besitzer, gut zu wirtschaften, um vorwärts zu kommen, wohl zu erkennen. Die Leute zielten im Allgemeinen auch ganz zufrieden unter preussischer Herrschaft; sie klagten nur darüber, daß sie von den Preußen alle von Grund und Boden vertrieben werden sollten. Daß sie auf eine verhältnismäßig hohe Stufe der Kultur gekommen sind, gerade weil sie unter preussischer Herrschaft gestanden haben, wollten sie aber nicht gelten lassen; die Deutschen meinten zumeist, unter polnischer Regierung wären sie noch weiter gekommen.

Einen gewaltigen Marsch hatten wir von Dshnan-Hohenau nach Zechau zu machen; immer die Bahn entlang liefen wir wohl zwei Stunden lang in schärfstem Tempo. In Anfang, als es durch Hohenau ging und an den Gemarkungen deutscher Ansiedelungen vorüber, als wir jeden Augenblick wettergebaunte deutsche Bauern und Bäuerinnen auf dem Felde arbeitend erblickten, war's noch ganz vernünftig; doch später änderte sich die Sache sehr; da trafen wir nur Polenkinder am Wege, die Plegen und Kühe weideten; die meisten verstanden kein Wort deutsch, oder wollten sie nicht verstehen? Aber doch scheint es, als gäbe es noch schulpflichtige Kinder in Deutschland, die nur polnisch sprechen; auf der Hälfte des

Weges nach Zechau überholten wir zwei polnische Jungen im Alter von 7 und 10 Jahren etwa, die auch nach Gnesen wollten; sie hätten sich gern mit uns verständigt, verstanden aber kein Wort deutsch. Für ein 10-Pfennigstück quittirten sie durch dankbares Gemurmel in polnischer Sprache und den Versuch, die Kleider des Gebers zu läffen.

Es dunkelte bereits, als wir in Zechau eintrafen, einem polnischen Roste; aber schon vor demselben erblickten wir die Thürme des Domes zu Gnesen, ein Zeichen, daß wir bald würden am Ziel unserer Reise sein. Vor Gnesen wurde die Gegend dann auch etwas interessanter; Hügel und Thäler wechselten, schöne Seen blühten zu uns herauf, hoffentlich sind sie aber nicht sämmtlich so stumpsig und — überdeckend wie der hart vor der Stadt liegende See, an dessen Ufer wir eine Strecke entlang gehen mußten, ehe wir die Stadt erreichten.

Gnesens Lage ist eine recht gute; daß die Stadt an sich aber schön wäre, kann man nicht gerade sagen. Selbst der Dom — so reich er in seinem Innern ist — ist ein unschönes Bauwerk. Die Straßen der Stadt sind zum größten Theil eng, winkelig und schmutzig, nur einige sind breiter und machen einen freundlicheren Eindruck. Gnesen ist eben eine polnische Stadt; sie zeigt ganz den polnischen Charakter, — kein Sinn für Akkuratheit und Reinlichkeit. Es ist noch eine ehl polnische Gegend, die um Gnesen; sie sahnen wir weiter zurück als irgend eine andere in der Provinz Posen; noch mehr als in der Stadt bemerkte ich das beim Durchwandern einiger polnischen Dörfer bei Gnesen. Ein Vorwärtstreben ist wohl zu verspüren, das muß man sagen; aber wie himmelweit sind die polnischen Bauernrödrer da von deutschen verschieden! Aus Gärten scheint der Pole sich im Allgemeinen nicht viel zu machen; aber besonders traurig sieht's in dieser Beziehung bei Gnesen aus, in den polnischen Dörfern nach Breschen zu gelegen; einen Blumen- und Gemüsegarten sieht man selten; in den Obsthäusern stehen verkrüppelte Bäume, welche Früchte letzter Klasse liefern.

Wie ganz anders nimmt sich da das Dorf Grünfeld aus, mitten in dieser Gegend gelegen; aber in Grünfeld

— das ist recht interessant —, sitzen noch von 1797 her, wie ebenso in Schwarzenau bei Breschen und an noch einigen anderen Orten in Posen deutsche Bauern, Badenser, Württemberger, Rheinländer, und die deutsche Art hat sich unter fremder Bevölkerung nicht verlegt. Zu beiden Seiten der Dorfstraße erheben sich in Grünfeld schmude, geräumige Wohngebäude mit großen Stallungen und mächtigen Scheunen zur Seite und gegenüber, und herrliche Gärten sieht man hinter den Gebäuden sich dehnen. Ganz Grünfeld ist verwandt und verschwägert; die Bauern haben strenge darauf gehalten, daß Vermischungen mit Polen nicht stattfanden.

Breschen, das viel genannte, in welchem ich am Abend desselben Tages eintraf, nachdem ich Grünfeld und den Weges dazu, das polnische Dorf Zgdowo, besucht hatte, fand ich in guter Ruhe; die Breschener haben sich zu Frieden gegeben. Die Stadt erschien mir weniger schmutzig, als ich mir vorgestellt hatte; vom Bahnhof sieht sie ganz schmutz aus, und auch bei näherer Betrachtung schwindet der gute Eindruck nicht ganz. Der Marktplatz ist von ganz ansehnlichen Häusern umgeben, die auch sonst in der Stadt zu finden sind; sehr schön macht sich die evangelische Kirche, die dazu noch den Vortheil einer sehr günstigen Lage hat, sie erhebt sich nicht weit vom Schlosse des Grafen Polinski, dessen Gut Opieszyn hart an der Stadt Breschen liegt. Das Schloß steht in einem prächtigen, großen Schloßgarten, von dem die Breschener aber nicht allzu viel haben.

Nach einer Rast von einem Tage wanderte ich von Breschen weiter, besuchte die kleinen Orte Wiloslaw (Polen-Denkmal) und Roschin, dieses, ein ganz sauberes Städtchen, in welchem Israeliten die Hauptrolle spielen. Der gesammte Handel liegt in jüdischen Händen. Roschin gefiel mir besser wie das bald dreimal so große Jaroschin, das, abgesehen vom Marktplatz und der Willenstraße, die beim Kreisstandehaus und dem Spinnasium beginnt, keinen sehr guten Eindruck macht. In engen Straßen erheben sich niedrige Häuser, von denen einige zum Theil aus Holz gebaut sind. Das drückt die Freude an schöneren Bauten nieder, welche die Stadt unstreitig bezaht.

ihre Besiegte und hochmütige Sieger zu sehen. Als ich im Transvaal-Hotel in Gesellschaft meines Kollegen Amery von der „Times“ und einiger englischer Offiziere frühstückte, kam ein Mann herein, derb mit rauhem Bart, der den Offizieren die Hand drückte, sich mit herzlichem Tone unterhielt, und die Anderen antworteten ebenso. Dann setzte er sich mit uns zu Tische. Von Amery erfuhr ich, es sei ein kriegsgefangener transvaalischer Befehlshaber. „Wie“, sagte ich, „und er frühstückt mit uns?“ „Darum denn nicht?“ fragte Amery. Ich war aber tief entrüstet. Man stellte mir den Offizier vor, ich antwortete ihm aber kaum, denn in meinen Augen war er ein Verräther. Den nächsten Tag erkundigte ich mich nach ihm bei dem französischen Konsul. Dieser erzählte mir Wunder der Tapferkeit von dem „Verräther“, einem wahren Helden. Einige Wochen später floh er aus Pretoria mit Lebensgefahr, und bald darauf fiel er an der Spitze seiner Leute bei Clandsfontein.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. August.

**Personal-Nachrichten.** Herr Polizei-Bureau-Diätar **Holstein** zu Frankfurt a. M. (geborener Wiesbadener) ist zum Kgl. Polizei-Sekretär daselbst ernannt worden.

**Der heutige Bartholomäustag**, der gleichzeitig den Hundstagen ein Ziel setzt und der Ernte ein Ende bereitet, ist, wie der Name sagt, dem Gedächtnis des Apostels Bartholomäus, des Schutzheiligen der Drescher, geweiht. Er stammte aus Kana in Galiläa und war einer der ersten Jünger Jesu, der in Indien beziehentlich in Arabien das Christenthum predigte. Er soll im Jahre 70 nach Christi zu Arbanopolis in Armenien zu Tode geschunden worden sein. Bartholomäus wird bei den Protestanten am 24. August, in der griechischen Kirche am 13. Juni angebetet. Urkundlich wird das Fest, das man auch heute noch in überwiegend katholischen Ländern zu Ehren dieses Heiligen mit großem Gepränge begeht, im Jahre 1448 zuerst gefeiert. Geschichtliche Bedeutung hat der Bartholomäustag durch die in der Nacht zum 25. August 1570 auf Anstiften der Mutter König Karls IX. von Frankreich, der Regentin Katharina von Medici, verübte Niedermetzelung sämtlicher Protestanten in Paris erlangt, der Scribe den Stoff zum Text der von Meyerbeer komponirten Oper: „Die Hugenotten“ entnommen hat. Die Märtern des heiligen Bartholomäus sind vielfach Vorwurf für die bildenden Künste gewesen. Daß der Volksglaube mit der Verehrung desselben auch die Götter der germanisch-heidnischen Vorzeit, insbesondere Wodan in Verbindung brachte und ihm verschiedene Pflanzen des Waldes heiligte, findet seine Erklärung darin, daß man in vorchristlicher Zeit in dieser Woche das Fest der Ernte und Sommers-Ende feierte, was auch vielfach noch heute geschieht. In den Bauernregeln gilt der Bartholomäustag als kritischer. Gewitter am Bartholomä bringen Hagel und Schnee. — Wenn's am Bartholomä reißt, hat's mit der Winterfaat keine Eile. — Freundlicher Bartel und Lorenz — 10. August — Machen den Herbst zum Fein. — Die Bartholomätag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Wenn es auf Bartholomä regnet, giebt es einen guten Herbst. — Bleiben die Störche noch nach Bartholomä, so kommt ein Winter, der thut nicht weh. In Süddeutschland werden dem heiligen Bartholomäus zu Ehren besondere Spiele abgehalten und auch der berühmte Stralauer Fischzug, das alte Berliner Volksfest, verdankt seinen Ursprung dem Bartholomäus-Kult. Es war dies von Haus aus ein Kirchweihfest, welches erst 1464 eingeführt worden ist. Nach der Reformation fiel dann diese Bedeutung des Festes fort, um durch eine Fischerordnung des Kurfürsten Johann Georg der heutigen Form Platz zu machen. Halle und Ulm veranstalten gleichfalls am Bartholomäustage sogenannte Fischerstechen. Der Feldtritt in Hernald, einem Vororte von Wien, ist wieder eingegangen. Aber noch erhalten hat sich der Schäferlauf in Marxgründingen (vier Stunden

von Stuttgart gelegen). Er geht zurück auf den Schafhirten Bartholomäus, der seinem als Metzger verkleideten Herrn durchaus kein Stück von seiner Heerde verkaufen wollte und für seine Treue an seinem Namens- tage mit seinen Genossen ein fröhliches Fest feiern durfte. Die Redensart: „Er weiß, wo „Bartel“, wie Bartholomäus im Volksmunde genannt wird, „Wost holt“ bedeutet: Er ist ein Puffikus, der selbst an einem für den Weinhandel sehr ungünstig gelegenen Tage sich noch billigen Wein zu verschaffen weiß. Denn Balthasar Schupp schreibt: „Wo man Holz um Wagnachten, Korn und Pfingsten und Wein und Bartholomäi kauft, da wird Schmalhans endlich Küchenmeister.“

**o. Militärisches.** Die beiden hiesigen Bataillone des Kaiser-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 sind gestern Vormittag um 7 Uhr nach dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt ausgerückt, wofür in der nächsten Zeit die Regiments- und Brigade-Exerciren abgehalten werden. Am 6. September wird das Regiment vom Übungsplatz aus mit der Bahn in das Manövergelände bei Hanau beordert.

**Ueber die Fleisctheuerung** schreibt die „Demokr. Korrespondenz“: Wir haben es hier mit einer der traurigsten Erscheinungen der Gegenwart zu thun. Nach dem Urtheil der Männer der Wissenschaft war bislang schon der Fleischkonsum in Deutschland geringer, als im Interesse der Erhaltung der Volkskraft zulässig ist. Nun ist in den letzten Jahren die Zahl der Schlachtungen in den Städten schon stark gesunken und jetzt gehen wir geradezu einer Katastrophe entgegen. Bald kostet das Pfund Fleisch eine Mark, und wie soll der Arbeiter, der vielleicht 24 Mark Wochenverdienst hat, dann seinen Kindern noch Fleisch reichen können? Wie soll die Frau des Kleinbürgers oder Beamten, die sich schon jetzt sehr nach der Decke strecken muß, alsdann mit ihrem Haushaltungsbudget noch auskommen? In sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung ist die Vertheuerung des Fleischgenusses von weittragender Bedeutung, in Bezug auf die Volksgesundheit und Volkskraft aber ist sie geradezu einschlagend. Ein mangelhaft ernährtes Volk degenerirt, es geht in seinen Fähigkeiten und Leistungen zurück und wird schließlich von seinen Konkurrenten geschlagen. Man hat also allen Grund, den Ursachen der Theuerung nachzugehen. Wer die Preisentwärtung im Grobhandel verfolgt, der sieht ohne Weiteres ein, daß diesmal für die Erhöhung nicht die Metzger verantwortlich zu machen sind. Im Gegentheil! Das Metzgergewerbe liegt trotz der hohen Preise darnieder, wie eine ungewöhnlich große Anzahl von Bankrotten erkennen läßt. Die Metzger müssen das Fleisch selbst theuer bezahlen, und ihr Umsatz verringert sich, weil ihre Kunden das Fleisch einfach nicht mehr bezahlen können. Die Ursache der Kalamität ist vielmehr in der agrarischen Politik zu suchen, der sich Regierung und Reichstagsmehrheit dienstbar gemacht haben. Zuerst haben die Einfuhrverbote die Viehpreise getrieben, und die geringe Einfuhr, die noch gestattet ist, ist durch allerhand Kontrollen und Kautelen so verteuert, daß sie eine Preisermäßigung ganz gewiß nicht herbeiführen kann. Nach diesem Erfolg haben die Agrarier weiter gearbeitet und es ist ihnen gelungen, auch die Fleischzufuhr zu untergraben. Schon seit 1. Oktober 1900 ist die Einfuhr des sehr beliebten Bäckfleischs und der Würste verboten, ebenso kann Pöfelfleisch nur noch in Stücken über 4 Kilo eingeführt werden und auch dieses wird demnächst noch besonderen Maßregeln unterworfen. Für diese großen Mengen fremden Viehs und fremden Fleisches soll im Inland Ersatz geschaffen werden, was ganz ausgeschlossen ist. Es muß eben minderwertiges Fleisch in die Würste hineingearbeitet werden, und alles Vieh, das auf den Markt kommt, wird zu eigenem Preis weggekauft. Die gute Ernte wirkt ebenfalls darauf hin, daß wenig Vieh zum Markt gebracht wird, weil die Bauern Futter genug haben. So können wir an dieser empfindlichen Fleischnoth sehen, wohin wir mit der agrarischen Politik gerathen, die ein Fluch für das Volk ist.

— Das Schüh'sche Künstler-Quartett giebt heute in der „Walhalla“ ein Konzert, auf das nochmals aufmerksam gemacht sei, umso mehr, als der Kgl. Opernsänger Herr Hans Schüh zum ersten Male die vom hiesigen Kgl. Musikdirektor Derfling komponirte Ballade „Jung Edward“ mit Waldhornquartett, Begleitung unter Leitung des Komponisten zum Vortrag bringen wird.

**Stenographisches.** In der Stenographieschule, Behrstraße 10, sprach Herr Lehrer Paul über ein neues Lehrmittel. Redner wies nach, daß die Lehrbücher der älteren deutschen Stenographie-Systeme von großem Umfange waren, z. B. das Werk Wiegand-Gabelsberger 625 und die 1. Aufl. Stolze 208 Seiten. Allerdings brachten die Werke auch Geschichtliches, Nutzen der Stenographie, Wesen derselben etc. Durch die Reformen einiger Systeme haben deren Lehrgänge einen viel geringeren Umfang; so erschienen Lehrbücher für 10 Pf. Nach dem System Stolze-Schrey ist jetzt ein Lehrmittel erschienen, das eine vollständige Darstellung des Einigungssystems noch einer die neuesten Erfindungen der stenographischen Unterrichtsmethode enthaltend, so daß es dem Laien ermöglicht wird, bei dem Studium dieses sechs Seiten umfassenden Werkchens einen eingehenden Einblick in dieses System zu gewinnen. Zu empfehlen ist die nochmalige Durcharbeitung des Lehrstoffes nach einem Lehrbuche mit reichhaltigeren Übungen, wozu bei dem am 25. August, Abends 8 Uhr, beginnenden Kursus Gelegenheit geboten ist. Das erwähnte Lehrmittel wird auf Wunsch an Personen, die der Kurzschrift, bezw. des Einigungssystems unkundig sind, unentgeltlich verabfolgt.

**Turnerisches.** Der Gau Wiesbaden, der aus den 8 hiesigen Turnvereinen besteht, veranstaltet am nächsten Sonntag, den 31. August c., zum ersten Male ein volkstümliches Wettturnen auf dem Barthurm. Als Uebungen sind die früher alljährlich wiederkehrenden Uebungsarten von dem Feldbergfest bestimmt, und zwar Stabhoch-, Freihoch- und Freireitsprung, sowie Steinstoßen. Dem Turnen wird ein Marsch über Sonnenberg, Rambach, Gekloch, Kloppenheim, Bierstadt, Barthurm vorausgehen, dem jeder Turner, der sich am Wettturnen betheiligen will, theilnehmen muß. Das Turnen selbst beginnt pünktlich Mittags 2 Uhr und dürfte die Zahl der Teilnehmer eine ziemlich große und die Leistungen voraussichtlich sehr gute werden, da alle 3 Vereine über recht viele und ebenso gute Volksturner verfügen. Der Gau will damit auch seine jüngeren Mitglieder zum Wettkampf vorbereiten und dem Publikum Gelegenheit geben, einem volkstümlichen Fest, wie es seit 50 Jahren auf dem Feldberg gefeiert wird, beizuwohnen zu können. Es wäre erwünscht, daß der echten deutschen Sache nun auch ein reges Interesse entgegengebracht und der Besuch ein recht zahlreicher sein würde.

**Heilarmee.** Der Divisions-Offizier aus Frankfurt wird in Begleitung anderer Offiziere und Soldaten hierher kommen und am Sonntag, den 24. d., Abends 8 1/2 Uhr, in dem Lokale der Heilarmee, Frankensstraße 13, einen Vortrag über: „Was würde Jesus sagen, wenn er nach Wiesbaden käme?“ halten. Montag, den 26., Vortrag über: Welche Leute aus Wiesbaden kommen in den Himmel und welche in die Hölle?“

**Aus dem Damenbad.** Man schreibt der „N. Pr.“: Gestatten Sie mir, nachfolgende köstliche Geschichte als kleinen aber drastischen Beitrag zum Kapitel „Präderie“ zu Ihrer Kenntnis zu bringen. Der Held meiner Geschichte ist mein Sohn, der bisher regelmäßig seine beiden Schwestern, die in diesem Sommer das Schwimmen erlernen, in eine hiesige Damen-Schwimm-Anstalt begleitet und dem Schwimm-Unterricht zugehört hat. Man höre und staune: Vor einigen Tagen hat der Besitzer der Schwimm-Anstalt dem die Kinder begleitenden Rinderfräulein eröffnet, daß der Junge nicht mehr das Innere der Bade-Anstalt betreten dürfe, da verschiedene Damen sich über seine Anwesenheit in der „Damen-Schwimm-Anstalt“ beschwert hätten. (Notabene, der Junge hat im Juni sein drittes Lebensjahr beendet.) Nun wartet der kleine Kerl sitzhaft und bescheiden außerhalb der Schwimm-Anstalt in der Garderobe, kann sich aber nicht versagen, von dort ab und zu durch ein kleines Fenster dem Leben und Treiben in der Anstalt zuzuschauen. Was sich der kleine „Mann“ wohl bei der über ihn verhängten Sperre denken mag?

### Zauber Spiegel.

Wenn von einem Zauber Spiegel gesprochen wird, dann ist die Phantasie gar sehr geneigt, sich die wunderbarsten Vorstellungen davon zu machen, denn schon in unseren Kinderjahren haben wir davon gehört und gelesen. Ob es für die Damen im Allgemeinen wünschenswerth wäre, ein Spiegellein an der Wand zu besitzen, das da, wie jenes der bösen Stiefmutter von Schneewittchen, Auskunft darüber giebt, wer die Schönste im ganzen Lande sei, ist fraglich, das stärkere Geschlecht dagegen würde, falls der gefällige Spiegel überhaupt diesem Auskunft über die Schönste gäbe, gegen ein derartiges Kleinod nichts einzuwenden haben. Und Allen wäre wohl ein Zauber Spiegel lieb und werth, der, wie in einem der Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ erzählt wird, uns diejenigen fernsten Lieben zeigte, die wir im Augenblick des Hineinschauens zu sehen wünschen.

Aber derartige wunderbare Sachen giebt es leider in unserer profaischen Zeit nicht mehr, die Elfen und Feen, an die wir nicht mehr glauben wollen, haben sie mit sich in ihr Reich genommen. Ganz ohne Zauber Spiegel ist die Welt darum aber doch nicht geblieben. Unser über-civilisirtes Europa allerdings bringt sie nicht hervor, sondern die für uns ja immer noch etwas märchenhaften Länder des fernsten Ostens, in denen die bezopften Herren in bunten Gewändern umherspazieren und zierliche Messdames Chrysantheme und freundliche Weisheit den Fremdling willkommen heißen. Die dort hergestellten Zauber Spiegel sprechen allerdings nie, auch lassen sie uns nicht in die Ferne schauen, sie besitzen nur die merkwürdige Eigenschaft, von ihrer polirten Oberfläche die Zeichnungen zu reflektiren, welche auf dem Rücken angebracht sind.

Ob chinesischen oder japanischen Ursprungs, sind diese Bronce Spiegel gewöhnlich von runder Form, stark geschliffen und zeigen hinten die verschiedensten Figuren, die in das Metall eingravirt, geschnitten oder eingelegt sind. Nimmt man sie auf, so bemerkt man weiter nichts daran, als daß sie sehr leicht und bequem zu handhaben sind, hält man sie jedoch im Sonnenlicht mit der Oberfläche gegen eine weiße Wand oder eine andere helle Fläche, dann zeigen sich gleich Schatten die Figuren,

welche der Rücken aufweist, obgleich auf der glatten Oberfläche absolut nicht das Geringste sichtbar ist. Die Wirkung ist selbst auf den Gebildeten eine überraschende, und es ist begreiflich, wenn dem Ungebildeten die Sache etwas unheimlich vorkommt.

Die Chinesen nennen diese Spiegel „Ien-Kuang-Rien“, Spiegel, die das Licht durchlassen. Da sie gut bezahlt werden, so hatten die Verfertiger natürlich das größte Interesse daran, das Geheimniß ihrer Herstellung weder ihren eigenen Landsleuten, noch Fremden zu verrathen, und so zerbrach man sich denn auch lange den Kopf darüber, um schließlich natürlich der Sache auf den Grund zu kommen. Es zeigte sich, daß mittels verschiedener Methoden die auf einer Metallplatte geschnenen, gravirt oder aufgedruckten Zeichnungen von der Oberfläche zum Reflektiren gebracht werden können, ohne daß sie auf derselben selbst sichtbar sind. Zum Beispiel kann man die Platte derart poliren, daß die Figuren dem Blick völlig verschwinden und doch beim Reflektiren sich zeigen, und ein ähnliches Ergebnis wurde dadurch erzielt, daß man auf dem Rücken einer Glascheibe mit einem durchsichtigen Firnis Raster aufzeichnete. Ein Metallarbeiter, der einen Vortrag über den Gegenstand gehört hatte, stellte einen Zauber Spiegel her, indem er auf einer gewöhnlichen Messingplatte mit einem eingravirten Stempel dreimal ein Muster aufstempelte, und zwar stets auf derselben Stelle, jedesmal dasselbe aber überpolirte, bis es nicht mehr sichtbar war; trotzdem kam es jedoch beim Reflektiren wieder zum Vorschein. Lange herrschte denn auch in Europa die Ansicht vor, daß die Zauber Spiegel in dieser Weise gemacht würden und die Zeichnungen auf der Rückseite nur angebracht würden, um die Käufer irre zu führen und mit dem Reflektiren absolut nichts zu thun hätten.

Diese Theorie erwies sich jedoch als falsch, es sind die Figuren auf der Rückseite, die reflektiren, und zwar erreicht man dies durch gewisse, nicht sichtbare, in der Biegung der polirten Oberfläche angebrachte Unebenheiten. Nachforschungen haben ergeben, daß in Japan, welches noch mehr das Land der Spiegel ist als China, die Spiegel auf ein Brett gelegt werden, die Oberfläche nach oben, um die gewölbte Form zu erhalten, und nun bearbeitet man sie mit einem stumpfen Eisen. Ver-

schiedene Schrammen entstehen in dieser Weise, und der Spiegel ist während der Bearbeitung konvax, um, sobald der Druck des eisernen Instrumentes aufhört, zurückzuspringen und eine konvexe Form zu erhalten. Die hideren Stellen nun, die weniger nachgiebig sind, bleiben konvax oder werden doch weniger konvex. Nachdem nun die Oberfläche mit Schleifsteinen und Holzkohle polirt ist, so daß alle Spuren der Schrammen verschwunden, wird sie schließlich mit einem Quacksilberamalgam überrieben. Es geht daraus hervor, daß bei diesen Spiegeln das Reflektiren von Zeichnungen nie erreicht wurde.

Zumershin erscheint es merkwürdig, daß Ungleichheiten, die so gering sind, daß das Auge sie nicht zu entdecken vermag, so klare und deutliche Reflexe hervorbringen, und die Herstellung der Zauber Spiegel spricht für den ingeniosen Geist der Bewohner des fernsten Ostens, es sei denn, was nicht unwahrscheinlich ist, daß sie durch Zufall auf die Sache gekommen sind.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Akademie für Social- und Handelswissenschaften (Handels-Hochschule) zu Frankfurt a. M., hat ihr Vorlesungsverzeichnis für das am 21. Oktober d. J. beginnende Winter-Semester herausgegeben. Es kündigt 72 verschiedene Vorlesungen (einschließlich Seminare, Laboratorium und sonstige Uebungen) an; die sich nach folgenden Rubriken gliedern: Volkswirtschaftslehre, Versicherungswissenschaft und Statistik, Rechtswissenschaft und Konsularwesen, Handelswissenschaften, Neuere Sprachen, Philosophie, Geschichte, Technik und andere Hilfswissenschaften.

Sarah Bernhardt kommt also wirklich nach Deutschland. Die Unterhandlungen mit dem Dresdener Hof-Theater sind zum Abschluß gelangt. Dann geht die Schauspielerin auch nach Leipzig, Halle und Weimar. Mit Berlin scheint die Sache noch nicht ganz zu klappen. Doch soll im November — nach anderen schon im Oktober — auch der Metropole der Vorzug werden, Sarah im Schauspielhause zu sehen.

Der Preussische Lehrertag wird während der Weihnachtstagen in Magdeburg zusammenzutreten. Es soll über eine Reihe sehr wichtiger Fragen berathen werden, unter denen die Gehaltsfrage den ersten Platz einnimmt.

Hof-Prädikat. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, haben den Kaufleuten Heinrich und August Schweiger (Inhaber der Spielwaren-Handlung, Firma G. Schweiger, Ellenbogengasse 18) den Titel Großherzoglich-Luxemburgische Hoflieferanten verliehen.

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Anton Weinbach und Frau Antonie, geb. Seibel, Webergasse 48, feiern am Montag, den 25. August, das 25-jährige Ehejubiläum.

Testament. Die „Rdn. Jtg.“ macht auf eine widerspruchsvolle Rechtsprechung von Reichsgericht und Kammergericht über das eigenhändige Testament aufmerksam. In das Bürgerliche Gesetzbuch ist bekanntlich diese partikulärrechtlich beliebte Testamentform aufgenommen worden, wonach zu einem eigenhändigen rechtsgültigen Testament eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung genügt. In der Rechtsprechung ist nun stets davon ausgegangen worden, daß diese Formvorschriften streng erfüllt werden müssen, und demgemäß ist auch früher vom Kammergericht ein eigenhändiges Testament für ungültig erklärt worden, das auf einem Geschäftspapier mit vorgegedrucktem (statt vom Testator selbst geschriebenen) Ort der Errichtung niedergeschrieben war. Das Reichsgericht hat sich auf einen gleichen strengen Standpunkt gestellt in einer Entscheidung vom März d. J., der ersten, die über diese Zweifelsfrage unter der Herrschaft des Bürgerlichen Gesetzbuchs gefällt wurde, d. h. nach seiner Ansicht ist ein eigenhändiges Testament nichtig, wenn Ort und Zeit der Errichtung nicht der Wahrheit entsprechen, dagegen hat sich nunmehr das Kammergericht in einer neuerlichen Entscheidung vom 7. April d. J. damit in Widerspruch gesetzt. Ein eigenhändiges Testament war nach seinem Inhalte in Berlin errichtet, während es in Wirklichkeit in einem Orte in der Nähe von Berlin errichtet worden war. Die im Testament eingesetzten Erben verlangten auf Grund des Testaments die Ausfertigung eines Erbscheins; das Amtsgericht verweigerte die Ausstellung, da das Testament ungültig sei. Das Landgericht bestätigte diese Entscheidung, das Kammergericht hob sie jedoch auf, erachtete das Testament für gültig und ordnete die Ausstellung des Erbscheins an. Das Kammergericht stellte in seiner Begründung den Satz auf, daß ein eigenhändiges Testament nicht schon dann fertig sei, wenn es seinem vollen Inhalt nach niedergeschrieben sei, sondern erst dann, wenn der Testator das Testament nicht mehr ändern wolle. Hiernach würde, wie die „Rdn. Jtg.“ hervorhebt, den in einem solchen Testament eingesetzten Erben in Preußen ein Erbschein erteilt werden müssen. Auf Grund dieses Erbscheins können dann z. B. die eingesetzten Erben Nachlassgrundstücke rechtsgültig veräußern, und Schuldner des Nachlasses können rechtsgültig an die Erben zahlen. Klagen aber die gesetzlichen Erben gegen die eingesetzten Personen auf Herausgabe des Nachlasses oder auf Feststellung, daß das eigenhändige Testament nichtig sei, so wird das Reichsgericht dem Antrag entsprechen und damit zugleich erkennen, daß die im Besitze des Erbscheins befindlichen Personen nicht die richtigen Erben und daher auch nicht berechtigt sind, über den Nachlaß zu verfügen.

Erkappte Schwindlerin. Dem „N. N.“ wird aus Mainz, 22. August, berichtet: Eine zur Zeit in Wiesbaden wohnende Person wählte sich gestern die hiesige Stadt als Schauplatz ihrer Thätigkeit. Elegant gekleidet, vertrat die hübsche, junge Schwindlerin ein hübsches Haus und mietete ein möbliertes Zimmer mit dem Bemerkten, ihre Effekten würden am Abend eintreffen. Hierauf ging sie in ein Modewaarengeschäft, ließ sich allerlei Waaren nach ihrem Zimmer bringen und wählte für 15 Mark aus, das mitgekommene Ladenmädchen fragend, ob es auf einen 100 Mark-Schein herausgeben könne. Natürlich konnte das Mädchen dies nicht und erhielt daher die Besichtigung im Geschäft die 85 Mark zu holen. Dies geschah. Die stolze Dame nahm die Waaren und die 85 Mark, ging in das Nebenzimmer und ward nicht mehr gesehen. Nach einiger Zeit merkte die Wadnerin, daß sie einer Schwindlerin zum Opfer gefallen, die vor dem Hause eine Droschke bestiegen und mit derselben nach Kassel gefahren war. Die rasch benachrichtigte Polizei ermittelte, daß die Person den Zug nach Wiesbaden bestiegen. Die Wiesbadener Polizei wurde sofort durch das Telephon benachrichtigt, sodas es gelang, sie zu verhaften. als sie in Wiesbaden den Zug verließ. Die Waaren und die 85 Mark fanden sich noch bei ihr vor.

Wiener Mode. Das soeben erschienene Heft 23 vom 1. September enthält bereits die Herbstmoden, die in diesem Jahre besonders viel Neues im Auszug bringen. Hüte, Taillen und Blusen werden wieder reicher verziert. Die „Wiener Mode“ veranschaulicht die neuen Moden durch zahlreiche Abbildungen, deren Beschreibungen und Anweisungen zum Verstellen der Garderobe im eigenen Hause beigelegt sind. Schnitte nach persönlichem Maß gibt der Verlag den Abonnentinnen gegen Spesenbetrag von 30 P. Die Herrenmoden sind im vorliegenden Heft ebenfalls berücksichtigt, und die illustrierte Beilage „Wiener Kinder-Mode“ wird jeder Mutter willkommen sein. Preis vierteljährlich 3 R. = 2.50 Mk., ein Probe-Abonnement für den Monat September 1 R. = 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Vereins-Nachrichten.

Der Athletenklub „Deutsche Eiche“ hält heute Sonntag, den 24. August, sein letztes diesjähriges Gartenfest auf dem Bierhader Felsenkeller ab. Abmarsch mit Musik: 2 1/2 Uhr vom Vereinslokal, „Bater Jahn“, Allderstraße 3.

Der Stenno- und Ringklub „Einigkeit“ veranstaltet heute Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an, im Saale „Zur Waldlust“, zu Ehren seiner preisgekrönten Steger von Darmstadt und Friedberg, eine humoristische Unterhaltung mit Tanz.

Die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ veranstaltet heute Nachmittag 3 Uhr, zur Feier ihres neunjährigen Bestehens, ein Sommerfest „Unter den Eichen“ (Restaurant G. Ritter). Der Eintritt ist frei. Nachmittags 2 Uhr wird sich unter Beteiligung hiesiger Vereine ein Festzug vom Vereinslokal, Dellmündstraße 54, aus, durch die Stadt bewegen.

Aus der Umgebung. Auf der kürzlich in Paris stattgefundenen Ausstellung für Nahrungsmittel wurde die Firma Georg Mengel in Oberstedden bei Bad Domburg für hygienische Kabinenlagen und Schränke mit Luftzirkulation mit der goldenen Medaille, Ehrenkrenz und Ehrendiplom ausgezeichnet.

Der Kgl. Bade-Inspektor in Langenschwalbach, Herr Hauptmann a. D. Dreher, ist auf seinen Antrag vom 1. Sept. ab behufs späterer Übernahme der Geschäfte des Domänen-Rentamts Cassel II nach Cassel beordert worden.

In Braunsfels ist Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Fr. Karl von Hohenlohe zum Besuch Ihrer Mutter, Frau Gräfin von Hagfeldt, auf Schloß Sommerberg eingetroffen.

In Idstein verunglückte durch die Explosion einer Spirituslampe in der Landauer'schen Lederfabrik der jugendliche Arbeiter Koch. Die Brandwunden sind derart, daß es fraglich erscheint, ob es der ärztlichen Kunst gelingt, Koch am Leben zu erhalten.

Herr Gerichts-Rath Herrgott in Dillenburg ist als Hilfsrichter an das Amtsgericht zu Hochheim verlegt.

Als 1. Oktober ist die Schulanfängerin Fräulein Hedwig Opel von Montabaur als Lehrerin nach Braunsbach verlegt.

Sport.

Internationale Pferderennen in Luzern. Für die am 7., 10. und 14. September stattfindenden 14 Rennen sind im Total 197 Rennungen erfolgt. Auch dieses Jahr wieder zeigt sich bei den deutschen Rennhalbesigern großes Interesse für den Platz Luzern; Deutschland allein figurirt mit 81 Rennungen. Wesentlich höher gegenüber dem Vorjahr ist die Theilnehmung Frankreichs, von wo 66 Rennungen (gegenüber 55) eingelaufen sind. Italien verzeichnet 14, die Schweiz 36 Rennungen. Ganz zweifelsohne wird auch die diesjährige Luzerner Rennwoche wieder ein lebhaftes und interessantes kosmopolitisches Sportleben mit sich bringen.

John Gebote für Radfahrer bringt das holländische Fachblatt „Kampioen“: 1. Fahre nie ohne Glocke, gut aufgepumpte Reifen, gut angezogene Schrauben und eine zuverlässige Bremse. 2. Fahre nie mit vollem Magen. 3. Bergig keine gefüllte Laterne, noch Werkzeugtasche, noch gefüllte Börse. 4. Mache keinen frammen Rücken wie eine Katze und lüge nicht wie ein ausgeblauerer Frosch. 5. Fahre nicht hinter einem Führer oder einem Radwägen. 6. Mähige Deine Fahrt bei Straßenbiegungen. 7. Fahre keinem Fußgänger in den Weg. 8. Trinke unterwegs wenig. 9. Ruhe nie auf einem zügigen Pfluge. 10. Fahre mit geschlossenem Munde und offenen Augen.

Vermischtes.

C. K. Die man ein Coupé für sich bekommt. „Das Ideal jedes Reisenden ist, seinen Gefährten zu haben“, schreibt Ernest Blum in seinem letzten „Journal d'un Vaudevilliste“, „besonders wenn dieser einen etwa ermorden will! Ist man einmal unterwegs, so muß man darum nachsinnen, wie man verhindern, daß Jemand in das Abtheil hineinkommt. Ein täglich angewandter einfacher Trick besteht darin, daß man sich auf jeder Station an die Thür stellt, als ob das Abtheil voll wäre, und die leeren Plätze verbirgt. Einer meiner Freunde, der geschäftlich viel reist, sagte mir: „Das ist für mich das beste Zeichen. Wenn ich einen Herrn lange an der Thür stehen sehe, setze ich ohne Zögern in sein Abtheil und bin sicher, es zu Dreiviertel leer zu finden.“ Aber es giebt andere, weniger bekannte und besser erkonnene Tricks. Gil-Perez fuhr eines Tages nach Brüssel, um dort Vorstellungen zu geben, und da er allein reisen wollte, stellte er sich auf jeder Station an die Thür und rief: „Das ist abgekauft! Diese alte Engländerin, die mit mir reist und unwohl geworden ist, wird alle Rippen beschmugen!“ Natürlich krieg Niemand ein, um die alte Engländerin und die Folgen ihres Unwohlseins zu vermeiden. Auf einer Station öffnete jedoch ein Reisender selbstständig die Thür und stieg ein. „Ah“, rief der erstaunte Gil-Perez, „dennoch? ...“ „Ja“, entgegnete der Reisende, „ich bin Arzt und werde Ihre alte Engländerin behandeln.“ Es giebt aber außer den Reisenden, die bequem reisen wollen, Spahmacher, die nur um des Vergnügens willen Vögel treiben. Fast immer findet man in einem Zug den reisenden Kaufmann, der bei einem unerwarteten Aufenthalt ruft: „Es giebt ein Eisenbahnunglück, machen Sie Ihr Testament, meine Herren!“ Auch der Karikaturist Cham sprach, wenn er ihm unangenehme Leute in seinem Abtheil sah, gern von Unglücksfällen. Eines Tages, als er sich sehr dünkelfhaften Veuten gegenüber befand, sagte er: „Ich habe bemerkt, daß bei Eisenbahnunfällen immer die Veine am ersten betroffen werden, da die Bänke sie durchschneiden. Darum hebe ich bei Reisen von Zeit zu Zeit vorsichtshalber die Veine, und Sie sollten das auch thun.“ Und während der Fahrt ahmten alle Chams Beispiel nach und hoben alle Minuten die Veine. „Das war ein merkwürdiger Anblick“, sagte der Zeichner nachher, „es sah aus, als ob wir Alle ein Ballet tanzten!“

Steier Tropfen höhlt den Stein. Im Berliner Königl. Antiquarium ist neuerdings eine aus der Zeit Alexanders des Großen stammende Alabaster-Urne aus dem Grabfund von Voltovia aufgestellt worden, die augenscheinlich die Wahrheit des citirten Sprüchwortes bestätigt. Die Aschenurne hat in der Felsengruft offenbar an einer Stelle gestanden, über der sich das Wasser sammelte und tropfenweise nach unten herabsickerte. Der herabsickende Tropfen riefelte an der linken Kopfseite einer der Relieffiguren entlang und wusch hier allmählich eine flache Wille aus. Hiernach fiel der Tropfen direkt auf die Schulter und bohrte hier ein etwa 20 Centimeter tiefes und im Durchmesser etwa 4 Centimeter breites Loch aus. Weitere daneben fallende Tropfen durchdrangen dann die Wandung dieser Vertiefung und spraken sich durch den Polsterstich, auf dem die Figur ruht, hindurch, sodas sie auch hier einen etwa 20 Centimeter tiefen Riß hervorriefen. Um diese Zerstörung zu bewerkstelligen, hat also das Wasser, das, wie der Augenschein lehrt, nur tropfenweise herabgerieselte sein kann, rund 2200 Jahre gebraucht.

Humoristisches. Ein Schwere nther. Dame: „Sagen Sie, Herr Oberleutnant, sind Sie auch Gegner der Schleppe?“ — Leutnant: „Aber Inäidigste, wie kann ich denn, es giebt doch nun einmal keine Blumen ohne Staubgefäße.“ — Starter Tabak. A. (Radler): „Bei meiner Radtour durch Afrika blendete mich eines Tages das Sonnenlicht so, daß ich wohl an die zwanzigmal mit dem Kopf an Bäume gerannt bin.“ — B.: „Und Sie sitzen heute noch so unverehrt vor uns?“ — Radler: „Ja, es waren nämlich alles Gummibäume.“ — Guterzogen. Mama: „Und was wünschest Du Dir zum Geburtstag?“ — Pastors-töchterchen: „Eine hübsche Puppe, natürlich mit tadelloser Vergangenheit.“ — Unverfroren. Pro-

essor: „In dem Salat sind ja Schneden.“ — Wirth: „Ist Ihnen das als Naturforscher etwas Neues?“ — Neuer Beruf. A.: „Ihrem Sohn geht es so gut jetzt, was hat er denn für eine Stellung?“ — B.: „Er ist Wildererklärer in einer sezessionistischen Ausstellung.“ — In Gedanken. „Run, Herr Professor, warum so weltvergessen?“ — „Was, Welt vergessen? — wo hab' ich denn die wieder stehen lassen?“ (Regg. Bl.)

Kleine Chronik.

In Gildesheim erschoss Referendar Ritter aus Oldenburg sich und seine Geliebte.

Aus Grindelwald, 22. August, wird gemeldet: Zwei Brüder Fearon aus Dornhill bei Canterbury, welche am Dienstag mit zwei Fahrern von Grindelwald aus eine Besteigung des Wetterhorns unternahmen, wurden seitdem vermisst. Eine am Donnerstag abgegangene, aus 30 Mann bestehende Hilfskolonne fand am Freitag den einen Fearon und einen Führer vom Bliig erschlagen. Man vermutet, daß die beiden anderen abgetödtet sind.

In Danzig ist der Klempnermeister Julius Herrmann bei der Reparatur einer Dampfrinne durch den Lichtschalt auf den Kopf abgehürzt. Er erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch und starb sofort.

Pariser Blätter berichten aus Mentone, daß Präsident Krüger dort eine Villa gemietet habe und den Winter dort zubringen beabsichtige.

Letzte Nachrichten.

wb. Dover, 23. August. Gestern Abend fand an Bord des deutschen Schulschiffes „Stein“ eine von dem Kapitän und den Offizieren des Schiffes zu Ehren der Stadt Dover auf dem festlich geschmückten Oberdeck veranstaltete Abendunterhaltung statt, an welcher zahlreiche Gäste aus Dover theilnahmen, unter denen sich auch viele englische Offiziere befanden. — Der Vizepräsident des Hafenamtes William Grundall theilte hierbei dem Kommandanten des „Stein“ mit, daß binnen kurzem zu Angeboten für den Ausbau des Hafenschiffens einschließlich der Errichtung weiterer Ankerplätze für Dceanampfer aufgefordert werden würde. Der Kostenaufwand für die Bauten werde 300,000 Pfund Sterling betragen.

wb. Bukarest, 23. August. Die Quarantäne für Herkünfte aus Odessa ist aufgehoben und durch eine solche ärztliche Untersuchung ersetzt worden.

wb. Kapstadt, 23. August. (Reutermeldung.) In der gesetzgebenden Versammlung erklärte Premierminister Sprigg, er glaube, daß das Kriegsrecht in einer Woche aufgehoben werden würde.

Volkswirthschaftliches.

Eine für Krankenkassen wichtige Entscheidung ist dieser Tage gefällt worden. Im Sommer 1900 wurde ein Landwehrmann in Solingen, der 16 Jahre Mitglied der dortigen Allgemeinen Krankenkasse war, zu einer 14tägigen militärischen Uebung einberufen. Während derselben verstarb der Mann infolge eines Hitzschlages und wurde auf Kosten der Militärbehörde nach dort gebracht und beerdigt. Die Angehörigen des Verstorbenen erhoben hierauf bei der Krankenkasse Anspruch auf Zahlung des Sterbegeldes, wurden aber seitens des Vorstandes abgewiesen, weil während der Dauer der Uebung die Krankenversicherung ruhe und demzufolge für die Kasse auch nicht die Verpflichtung bestehe, das Sterbegeld zu zahlen. Bei der Verhandlung der beim Amtsgericht eingereichten Klage machten die Angehörigen geltend, wenn auch die Krankenversicherung durch die Uebung unterbrochen sei, die Hinterbliebenen des Verstorbenen trotzdem ein Anrecht auf Sterbegeld hätten, das ja aus den Angehörigen der Mitglieder zustände, die nach Ablauf der 13-wöchigen Unterbrechungszeit sterben. Daß die Kosten der Beerdigung von dritter Seite getragen würden, bede die Verpflichtung der Kasse gegenüber ihren Mitgliedern nicht auf. Das Amtsgericht wies die Klage ab. Gegen dieses Urtheil wurde Berufung eingelegt, und dieser Tage hat das Oberste Landgericht dem Kläger das geforderte Sterbegeld zugesprochen. Der Berufungsrichter schloß sich in allen wesentlichen Punkten den Ausführungen der klägerischen Partei an. Die Kosten des Rechtsstreites hat die Krankenkasse zu tragen.

Dr. T. Gewörferte Butter. Es gilt überall und in allen Fällen für eine schwere Nahrungsmittelverfälschung, wenn der Butter Wasser zugelegt wird. Selbstverständlich enthält die Butter, wie ja überhaupt fast alle Nahrungsmittel, einen gewissen und zwar nicht unbeträchtlichen Gehalt an Wasser, aber an dieser natürlichen Zusammensetzung darf eben nichts zum Schaden des Nährwerths künstlich geändert werden. Eine andere Frage dagegen, die erst jetzt auftritt, bezieht sich auf Verfeinerung der Butter mit Milch. Es kann wohl kein Zweifel darüber obwalten, daß auch eine solche Verfeinerung als eine Nahrungsmittelverfälschung anzusehen ist, denn sie kommt fast auf dasselbe hinaus, da der Butter eben auch eine größere Menge von Wasser hinzugefügt wird, diesmal nur durch Vermittlung der Milch. Die Sache kommt also immer darauf hinaus, daß der Käufer einen Theil des Preises für Wasser bezahlt, den er für Fett zu bezahlen beabsichtigt. Solche Butter mit Milchzusatz kann selbstverständlich auch noch zu billigerem Preise mit großem Nutzen verkauft werden, was aber keinesfalls geduldet werden darf, da immerhin eine Täuschung des Käufers vorliegt. Echte Butter muß ein ganz ebenso gut definirbarer Begriff sein, als unverfälschte Milch, und zur Feststellung dieses Begriffs giebt die Forderung eines bestimmten Fettgehalts die einzige Gewähr. Wenn eine Butter nicht den vorgeschriebenen Gehalt an Butterfett enthält, kann sie nicht als unverfälscht angesehen werden. Ebenso wird ja auch bei der Milch nicht darauf gesehen, ein wie großer Gehalt an Wasser in ihr enthalten sein kann, sondern nur auf den Betrag an Fett und sonstigen festen Bestandtheilen. Durch Verfeinerung von Milch zur Butter ist es ganz leicht möglich, deren Wassergehalt bis auf 40 v. D. oder sogar noch weiter zu steigern, und die Verkäufer einer derartigen Butter werden zweifellos ein recht gutes Geschäft machen, auch wenn sie vielleicht pfundweise um 10 Pfennig billiger verkauft wird. Milch von durchschnittlicher Güte besteht ohnehin zu 88 v. D. aus Wasser, sodas ihre Zumischung zur Butter nicht viel besser ist als der Zusatz von reinem Wasser.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Dem zweiten „Einsendungs“ in Nr. 389 (N. N.) vom 22. d. M., betr. mangelhaften Regenwasser-Abfluß auf dem Konzertsplatz in Kurgarten, wären zwei Punkte hinzuzufügen: 1. Diefem Wiesbaden unwürdigen, großen Mißstand wäre leicht abgeholfen und einer Wiederholung vorzubeugen, wenn bei der Pflege von Wegen und freien Plätzen im Kurpark öfter, bezw. reichlicher als es geschieht, der gestaute, großförmige,

... zur Verwendung käme. 2. Während und ... den zwei Nachmittagskonzerten sollte nach vorübergehender Regenstille das Trockenwerden von Säulen und ... mit größerer Promptheit und Aufmerksamkeit, beson- ... mehr Personal besetzt werden. Eine solche, notwendig ständ- ... wiederholte Pflege sollte sich auch auf die Säule der Bil- ... ausdehnen, welche z. B. letzten Sonntag, den 17. ... während der allgemein beliebt gewordenen Vorzeit von ... 1 Uhr, obwohl gerade diese Zeit eben noch regnerisch war, ... zu verwenden waren, indem sämtliche Säule ... weniger große feuchte Stellen hatten.

**Ein Jahres-Abonnent des Kurhauses.**

Die obere Hauptstraße ist eine sehr ruhige Straße, da sie ... keinen Durchgangsverkehr hat. Da nun die städtische Behörde ... daß allzuges Rufe dem menschlichen Organismus ungun- ... ist? Wie wir zu dieser Frage kommen, lehrst folgendes: ... Bürgersteig hinter der Turnhalle der Rheinstraße hat ... etwa einem Jahre die Stadt eine gemauerte Grube mit ... Fallthür anlegen lassen, in welche tagsüber der in der ... zugehend zusammengeführte Pferdemist hineingeschüttet wird. ... ist zwar keine Annehmlichkeit, hat aber doch die von den An- ... bestmöglichten Folgen (starker Geruch und dergl.) nicht ... . Wenn nur die Grube auch vor Schlafenszeit wieder ent- ... würde! Statt dessen wird die Entleerung Nachts — oft sehr ... der Nacht — in folgender Weise vorgenommen: Zunächst ... ein großer Karren, von zwei Mann begleitet, unter ge- ... Besatz bis zur Grube. Dann werden deren Thüren ... , der Mist mit Schippen auf die Straße geworfen ... darauf auf den Karren geschleudert. Dabei wird fort- ... mit den Schippen über das Pflaster gefahrt, was ein ... Lärm, aber nichts weniger als angenehmes Geräusch ... . Schließlich die Thüren wieder zugeschlagen. Daneben ... die saute Unterhaltung der beiden Reue ununterbrochen ... . Es ist klar, daß auch der Schlaf eines Anwohners, dessen ... nach der Straße liegt, dem Allem nicht zu wider- ... , von Reuten mit leichtem Schlaf oder franken ... . Dazu kommt eine früher in der ... Jahrbücher ebenfalls nicht übliche allmögliche Reinigung ... mit Maschinen und Zubehör, bei der es unter ... . Dauer noch lärmender zugeht, und welche uns wegen ... . Durchgangsverkehr, und da der Fahrdamm ... ist, überflüssig erscheint. Wir wären der Stadtbehörde ... sehr dankbar, wenn sie uns die vormalige nächtliche Ruhe in ... Straße wiedergeben würde. Mehrere Anwohner.

Bezugnehmend auf das Eingekandt in Nr. 389, erlaube ... auch ich, ein alter Abonnent unserer Heften Elektrische ... , mir einige Worte. Ich benutze die Elektrische täglich viermal ... habe somit gute Gelegenheit das Auf- und Abpringen der Pa- ... giere zu beobachten. Nach meinen Erfahrungen kann ich nur ... , daß das Publikum, wenn auch nicht immer, so doch sehr oft ... geraden gezwungen ist, auf resp. abzuspringen. Bei einigen ... stehen stand ich an der Haltestelle, Ecke Rortstraße und Kaiser- ... Friedhof-Ring, und erwartete den Zug nach Wiesbad. Da be- ... fanntlich die Bäume an dieser Stelle nur nach Bedarf halten, so ... stellte ich mich so nahe, daß der Wagenführer auf mich aufmerksam ... werden mußte, aber trotzdem hielt der betr. Führer es nicht für ... nötig, seinen Zug zu halten, sondern er fuhr ruhig weiter. Ich ... mar somit gezwungen, abzuspringen. Ich frage nun, wie stellt ... sich die Polizei hiergegen? Wenn will sie in einem solchen Fall ... betreten? Ueberhaupt haben die Schaffner es mit dem Ein- ... und Aussteigen so eilig, daß man sehr oft gezwungen ist, während der ... Fahrt auf-, resp. abzuspringen. Sie geben schon das Zeichen zur ... Weiterfahrt, wenn man kaum den ersten Fußsteig berührt hat. Die ... Polizei, welche so sehr auf das Wohl des Publikums bedacht ... ist, sollte doch lieber darauf ihr Augenmerk richten, daß das ... Publikum auch richtig ein- und aussteigen kann und nicht manch- ... mal geradezu gezwungen ist, auf- und abzuspringen.

**Handelstheil.**

**Börsenwoche.**

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 22. August. Geschäftslosigkeit auf allen ... Gebieten, die ständige Rubrik in den täglichen Berichten, war ... auch die Signatur der laufenden Börsenwoche. Unter diesen ... Umständen fand natürlich die Semestralbilanz der Oester- ... reichischen Kreditanstalt, in früheren Zeiten ein Ereignis ersten ... Ranges, keine besondere Beachtung. Wusste man doch schon ... seit geraumer Zeit, dass der durch Darniederliegen von Industrie ... und Handel verursachte Geldüberfluss das Zinsstragniss des ... Instituts nachtheilig beeinflussen müsse, und tatsächlich ist ... auch der Rückgang im Reingewinn gegen das Vorjahr von rund ... 600,000 Kronen ausschliesslich in dem fast gleich hohen Minder- ... ertragniss des Zinskontos begründet. Weniger erheblich ist ... zwar die Herabminderung der Provisionseinnahmen, wenn man ... aber in Betracht zieht, dass darunter nahezu 200,000 Kronen ... Konsortialprovision aus den grossen Konversionsgeschäften ver- ... rechnet sind, so ergibt sich ein beträchtlicher Rückgang des ... laufenden Geschäftes, der die wirtschaftlichen Verhältnisse ... des verlossenen Halbjahres in wenig günstigem Lichte er- ... scheinen lässt. Grössere Gewinne haben nur die Beteiligungen ... und Effekten durch die erwähnten Konversionen aufzuweisen. ... Obgleich das zweite Semester bis jetzt keine Besserung zeigt, ... so hofft die Verwaltung doch noch auf ein günstiges Ertragniss, ... das die Vertheilung einer gleichen Dividende wie im Vorjahr ge- ... statten werde. Belebung der Unternehmungslust durch die ... günstige Ernie und die immer festere Formen annehmende ... Eisenbahn-Verstaatlichungsaktion glaubt man als Gründe für ... diese Anschauungen anführen zu dürfen.

Die andauernd ungünstige Lage unserer Industrie, über die ... man sich von Zeit zu Zeit durch stimulirende Meldungen, die ... sich in den meisten Fällen als recht bedeutungslos erweisen, ... hinweg zu täuschen sucht, fand durch die Bilanz der Hörder ... Bergwerksgesellschaft, die ihren vorjährigen Gewinn von ca. ... 2 Millionen Mark vollständig zu Abschreibungen verwenden ... muss, neue Bestätigung. Auch die Arbeiterentlassungen im ... Rheinlande und selbst in den fiskalischen Kaliwerken, ebenso ... wie die trostlose Situation der Konsolidirten Redenhütte geben ... gewiss keinen Grund zu einer hoffnungsfreudigen Beurtheilung ... der allgemeinen Verhältnisse. Diese wenig befriedigenden ... Umstände haben in den Kreisen unserer Industriellen von ... Neuem Erörterungen über die unserer Produktion von Amerika ... drohende Gefahr veranlasst, wobei die Frage nach dem Vor- ... handensein einer solchen von allen Seiten bejaht wurde. Zwar ... hat die amerikanische Ausfuhr in den beiden letzten Jahren, ... in denen der inländische Konsum die Produktion völlig absor- ... birte, keine allzugesen Fortschritte gemacht, wohl aber be- ... fürchtet man von einem Rückgang des Inland-Bedarfs eine ... Ueberfluthung des Weltmarktes mit amerikanischen Waaren, ... die unsere Industrie in hohem Grade schädigen könnte. Man ... weist dabei auf England hin, das jetzt schon von der amerika- ... nischen Konkurrenz hart bedrängt werde. In einer grossen ... Anzahl von Artikeln, in denen England früher den Markt be- ... herrschte und sogar nach Amerika exportirte, sei heute das um- ... gekehrte Verhältniss eingetreten und das Zurückdrängen Eng- ... lands zeige sich nicht nur auf dem Weltmarkt, sondern es ... mache sich sogar im Inlande ausserordentlich fühlbar. Es giebt

gewiss kaum ein volkswirtschaftliches Thema, das in den ... letzten Jahren eine breitere Erörterung gefunden hat, als die ... amerikanische Gefahr, wobei allerdings die Meinungen über ... deren Bedeutung oft weit auseinander gingen. An und für sich ... kann der glänzende Aufschwung der nordamerikanischen ... Industrie nicht überraschen. Reiche natürliche Hilfsquellen, ... Vorhandensein aller erforderlichen Rohstoffe und eine vortheil- ... hafte geographische Lage lassen Amerika als industrielles ... Exportland in hervorragendem Masse geeignet erscheinen, und ... an dem Aufschwung des Weltverkehrs in den letzten Jahr- ... zehnten haben die Vereinigten Staaten in einem Umfang Theil ... genommen, wie kein zweites Land. Die Beseitigung der inneren ... währungspolitischen Streitigkeiten und der glückliche Krieg mit ... Spanien haben diese Entwicklung begünstigt, während zu ... gleicher Zeit die Fortschritte der alten Welt durch den süd- ... afrikanischen Krieg und die chinesischen Wirren gehemmt wur- ... den. Alle diese Umstände begründen zur Zeit eine gewisse ... Ueberlegenheit Amerikas über die Handelsstaaten Europas, die ... nicht ohne Weiteres als vorübergehender Art bezeichnet wer- ... den kann. Vor Allem ist es die Betriebsform der Trusts mit ... ihrem wachsenden finanziellen und politischen Einfluss, die ... allerdings bei dem Rückgang der Konjunktur in Amerika schon ... aus Gründen der Selbsterhaltung zu einem gefährlichen Gegner ... auf dem Weltmarkt werden dürften. Ist also die Gefahr einer ... Ueberschwemmung des Weltmarktes mit amerikanischen ... Waaren keineswegs als belanglos von der Hand zu weisen, so ... fehlt es doch nicht an Schutz-Massregeln dagegen, wobei natür- ... lich unablässige Arbeit an der Verbesserung unserer ... Produktionsweise in erster Linie genannt werden muss. Aber ... auch ohne einen europäischen Zollbund, eine Idee, deren Ver- ... wirklichung wohl noch in weiter Ferne liegen dürfte, muss ... Amerika sich wohl hüten, seine Ausfuhr allzu rücksichtslos zu ... betreiben, wenn es nicht Gegenmassregeln der anderen Staaten ... und damit ein Verhältniss hervorrufen will, das beide Theile ... auf die Dauer kaum ertragen können. Die „reciprocity“ wird ... daher doch das Schlagwort für die künftige Gestaltung der ... amerikanischen Handelspolitik sein müssen, so sehr man sich ... auch scheinbar jetzt wieder von dieser Anschauung entfernt, ... und die deutsche Intelligenz und Tüchtigkeit, die unter so ... schwierigen Umständen uns den hervorragenden Platz unter ... den Handelsstaaten errungen hat, wird wohl auch in dem kommen- ... den Kampfe mit der amerikanischen Konkurrenz ihren alten ... Ruf bewahren. Trotz trüber Ausblicke in die nächste Zukunft ... hat unsere Industrie wohl kaum einen Anlass zu übertriebener ... Furcht.

Bei der herrschenden allgemeinen Theilnahmslosigkeit ist ... auf den meisten Gebieten das Coursniveau ein wenig ver- ... ändertes. Unter den Bank-Aktien schliessen Kredit- ... Aktien 1/2 pCt. niedriger, während Deutsche Bank und Handels- ... gesellschaft unverändert, Darmstädter und Dresdener etwa ... 1 pCt. höher aus dem Verkehr hervorgehen.

Trotz der eingangs erwähnten, ungünstigen Momente und ... obwohl Gründe für eine Hoherbewerthung eigentlich nicht vor- ... handen sind, bietet der Markt, auf dem die meisten ... Werthe zwei- bis dreiprozentige Coursbesserungen aufzuweisen ... haben, ein recht gutes Bild. Die bessere Lage des Londoner ... Minenmarktes, die schon öfters erwähnten bevorstehenden ... Bestellungen der Eisenbahnverwaltung und angelegte Pläne ... des Präsidenten des amerikanischen Stahltrusts über die Zu- ... sammenschliessung der europäischen Werke wirkten anregend.

Von Industriewerthen, die im Allgemeinen sehr ... vernachlässigt sind, bröckelten Schuckert-Aktien weiter ab. ... Zwar hat die Verwaltung das Gerücht über die geplante Aus- ... gabe von Vorzugsaktien sofort dementirt, trotzdem erhält sich ... die Anschauung, dass die Gesellschaft einen Ausweg zur ... Deckung ihres Geldbedarfs wird suchen müssen. Auch alle ... übrigen elektrischen Werthe liegen sehr schwach. Das Gleiche ... gilt von Cementaktien, obwohl die Lage dieser Industrie nicht ... mehr überall als so trostlos angesehen wird, wie sie seither ... geschildert wurde.

Anlagewerthe, sowohl einheimische als fremde, er- ... scheinen wenig verändert. Fester waren Portugiesen, da die ... Konvertirung nunmehr nahe bevorsteht. Auch türkische Werthe ... schliessen besser.

Vom Eisenmarkt. Ein grosses belgisches Hüttenwerk, ... welches in der belgischen Eisenindustrie eine führende Stellung ... einnimmt und selbst mehrere Hochöfen betreibt, deckte seinen ... gesammten Bedarf an Spiegeleisen für das erste Halbjahr 1903 ... beim Verein für Verkauf von Siegerländer Roheisen zum ... Tagespreise. Hierzu bemerkt die „K. Z.“: Diese bemerkens- ... werthe Thatsache beweist, dass die Aussichten für die Eisen- ... industrie im Auslande günstiger als im Inlande beurtheilt wer- ... den, das zu solchen langfristigen Aufträgen noch nicht geneigt ... ist. — Herr Schwab, der Präsident des amerikanischen Stahl- ... trust, befindet sich auf dem Wege nach Europa. Sofort hat sich ... die Börse dieses „interessanten Stoffes“ bemächtigt und es geht ... das Gerücht, Schwab beabsichtige die Eisenindustrie in Deutsch- ... land und England in amerikanischer Weise ebenfalls zu Trusts ... zu vereinigen. Das Haltlose eines derartigen Gerüchts liegt ... zwar auf der Hand, aber die Börse wurde dadurch angeregt und ... man hält es wenigstens nicht für unmöglich, dass während der ... Anwesenheit des Stahltrustspräsidenten in Europa sich doch ... vielleicht Beziehungen zwischen den europäischen und ameri- ... kanischen Eisenindustrie anknüpfen lassen, die für beide Theile ... von Nutzen sein können. Das Letztere lässt sich schon eher ... hören und darauf stützt sich in der Hauptsache die an der ... gestrigen Frankfurter Börse hervortretende grosse Nachfrage ... nach Hüttenaktien. — Zur Reise wird der „F.Z.“ aus New- ... York gekabelt, dass mehrere New-Yorker Blätter die Ansicht ... vertreten, dass Schwabs Reise nach Europa lediglich die An- ...bahnung eines besseren Einvernehmens mit den europäischen ... Eiseninteressenten bezweckt. Demnach hätte also die Börse ... mit ihrer Annahme nicht so ganz unrecht.

Elektricitätsgesellschaften und der Bau von Wasserstrassen. ... Wiener Meldungen zufolge treffen die österreichischen ... Elektrizitätsgesellschaften Vorbereitungen für den Bau von ... Wasserstrassen. Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske hat ... im Verein mit Prager Maschinenfabriken ein Programm für den ... Donau-Oder-Kanal ausgearbeitet, ebenso die Oesterreichische ... Union-Elektricitätsgesellschaft mit der Ersten Bränner ... Maschinenfabriks-Gesellschaft. Auch die Vereinigte Elektrici- ... täts-Aktiengesellschaft in Wien und die Oesterreichischen ... Schuckertwerke wollen konkurriren.

Der Handelsverkehr in Deutsch-Südwest-Afrika. Die Zu- ... sammenstellung der Aus- und Einfuhr in Südwest-Afrika für ... das Jahr 1901 zeigt eine günstige Entwicklung; nach beiden ... Richtungen hin ist eine ansehnliche Steigerung eingetreten. ... Die Ausfuhr ist von 900,000 Mark auf 1 1/2 Millionen hinaufge- ... gangen. Die Zunahme fällt hauptsächlich der Guano-Ausfuhr ... zu, die von einer englischen Gesellschaft am Kap Cross be- ... trieben wird. Auch die Ausfuhr von Straussenfedern hat um ... 18,000 Mark zugenommen; sie betrug 72,000 Mark. Die ... Steigerung wird damit begründet, dass den Eingeborenen jetzi ... nicht mehr Munition und Waffen vollkommener Art nach Be- ... lieben geliefert werden; sie können daher die Thiere nicht mehr ... wegschiessen. Die Einfuhr an Waaren ist von fast sieben ... Millionen auf mehr als 10 Millionen hinaufgegangen. Von den ... eingefuhrten Waaren stammen für 8 1/2 Millionen aus Deutsch- ... land, fast 1 1/2 Millionen aus dem Kaplande und 205,000 Mk. ... aus England. Sonach ist das Reich mit über 80 v. H. daran

betheiligt. Die Befürchtung, dass englische Waaren plötzlich ... unser Schutzgebiet überschwemmen könnten, wenn wir mit ... dem übrigen Südafrika in bessere Verbindung gelangen, lässt ... sich nicht begründen. Die Zolleinnahmen des Schutzgebietes ... sind in einem Jahre um 185,000 Mk. gewachsen.

Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heiar. Henninger u. Söhne, ... Frankfurt a. M. Die meisten Frankfurter Brauereien haben im ... abgelaufenen Betriebsjahr unter den gleichen Verhältnissen ... gearbeitet wie im Vorjahre und so auch den gleichen Nutzen ... erzielt. So gelangt auch bei der genannten Brauerei voraus- ... sichtlich eine Dividende von 8 pCt. zur Vertheilung.

Konsolidirte Redenhütte. Die Direktion lässt erklären, ... dass die Gerüchte, die in der letzten Zeit über die Gesellschaft ... verbreitet wurden, übertrieben und nicht frei von tendenziöser ... Absicht sind. Wie weit die gebrachten Zahlen der Wirklichkeit ... widersprechen, zeige am besten die Thatsache, dass per ... 1. d. M. den gesammten Verpflichtungen der Gesellschaft ... (exklusive der Kautionshypotheken) von 491,686 Mk. allein an ... Debitoren und Bankguthaben 266,518 Mk. gegenüberstanden, ... und zwar ohne Berücksichtigung der von jeder Belastung freien ... Bestände. Mit Zuhilfenahme eines Darlehens von nur ... 150,000 Mk. habe die Gesellschaft die neue Hochofenanlage ... ausgeführt, mit welcher sie zu einer Zeit begann, in welcher im ... überschüssigen Revier zu 8 Mk. Roheisen nicht aufzutreiben ... und ihre bisherige Hochöfen nicht weiter im Feuer zu halten ... war. Diese Thatsache dürfte unter Berücksichtigung der be- ... dauerlichen Konjunktur die gegenwärtige Situation der Gesell- ... schaft vollständig erklären.

Vom Kaffeemarkt. Wir haben gestern mitgetheilt, dass ... infolge eingetretenen Frostes in Brasilien die Kaffee-Ernte ge- ... fährdet sei. Infolge dessen sind auch die Kaffeepreise von ... der Hamburger Börse sofort um 2 Pfennig pro Pfund gestiegen. ... Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, dass derartige ... Brasilianische Berichte mit sehr grosser Vorsicht aufzunehmen ... sind. Im vergangenen Jahr wurden ebenfalls durch Monate ... die ungünstigsten Berichte von den Kaffeepflanzen herüberge- ... schickt, sodass schliesslich der Kaffeepreis um ca. 11 Pfennig ... pro Pfund stieg. Schliesslich zeigte das mit dem 30. Juni ab- ... gelaufene Erntejahr 1901/02, dass die Ernte günstiger war, als ... irgend eine vorherige. Die Restbestände aus dieser Ernte sind ... noch sehr gross. Es müsste sich ein ganz bedeutendes Deficit ... ergeben, wenn das Preis-Niveau sich nachhellig steigern sollte.

Konversion der portugiesischen Staatsschuld. Nachdem ... dieser Tage das die Umwandlung der äusseren portugiesischen ... Schuld betreffende Regierungsdekret erschienen ist, soll nun- ... mehr die Konversionsbewegung in Zug kommen. Die diesbe- ... züglichen Bekanntmachungen sind stündlich zu erwarten.

Italienische Finanzen. Im Juli, dem ersten Monat des ... neuen Rechnungsjahres, ist die schwebende Schuld des Staats- ... schatzes um 89 Mill. Lire auf 277 Mill. zurückgegangen.

Goliathschienen. Gerüchteweise verlautet, dass für Goliath- ... schienen 200 Mill. Mk. aufgewendet werden sollen. Die „K. Z.“ ... bemerkt dazu: „Wie man weiss, widmet man der weiteren Ver- ... besserung und Verstärkung des Oberbaues der Bahnen, wie auch ... einer regeren Beschäftigung der Industrie seine lebhafteste Auf- ... merksamkeit, es wäre aber voreilig, hierfür bestimmte Summen, ... zumal in der angegebenen Höhe, schon jetzt anzugeben.“

Herne, 22. August. Der Betriebsüberschuss der Bergwerks- ... gesellschaft Hibernia betrug im Juli 641,276 Mk. gegen 675,921 ... Mark im vorigen Monat und 864,634 Mk. im Juli 1901.

wb. New-York, 22. August. Weizen höher auf Deckungen ... der Baissiers per September, festere ausländische Meldungen ... und ungünstige Ernteberichte aus Argentinien. Später ... niedriger auf Verkäufe der Haussiers und Baissiers, grosse An- ... künfte im Nordwesten, günstiges Wetter im Westen und ... günstige Ernteberichte aus Europa. Schluss stetig. Mais ... niedriger auf günstiges Wetter im Westen; später höher auf ... geringe Vorräthe, Deckungen der Baissiers per September, ... festere ausländische Meldungen, ungünstige Ernte-Nachrichten ... aus Argentinien, unbedeutende Ankünfte in den westlichen ... Centren. Dann fielen die Preise wieder auf Verkäufe der ... Haussiers und Baissiers, entsprechend der Mattigkeit im ... Chicago und auf Manöver per September. Schluss willig. ... Kaffee höher auf Berichte von Ernteschaden durch Frost, ... reichliche Käufe, zum Theil für Rechnung des Auslandes und ... Deckungen der Baissiers, Kabelberichte aus Brasilien und gute ... Nachfrage nach Geld; später abgeschwächt auf Realisirungen. ... Schluss fest. Baumwolle niedriger auf Verkäufe der ... Haussiers und Baissiers, schwächere Kabelberichte, Zunahme ... der Ankünfte im Innern, matte Kauflust; später höher auf ge- ... ringes Angebot vom Süden, Deckungen der Baissiers, heisses ... Wetter in Texas und Oklahoma, reichliche Käufe und Käufe ... der Wallstreet. Schluss fest. Petroleum nominell.

wb. Chicago, 22. August. Weizen und Mais veränder- ... lich aus denselben Ursachen wie in New-York. Schluss willig.

**Geschäftliches.**

**Janatogen**  
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

**Verlobte**

verlangen von der Darmstädter Röhrenfabrik, Darmstadt, ... Offerte nebst Catalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. grösstes Ein- ... richtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. ... 160 Zimmereinrichtungen wohnungsfertig, einschliesslich Küche. ... Lebenswürdigkeit 1. Ranges. Specialität: Brautaus- ... stattungen in jedem Genre u. Preis. Concurrenzlos in Auswahl, ... Form, Gebiegenheit u. Preis. F. Da. a. 1000g) F 147

Die Kunststoffe W. Schimmelpfeng und die mit ihr ... verbundene The Bradstreet Company halten ihre ... bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide In- ... stitute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. ... Jährl. Jahresbericht in allen Büchereien postfrei. Die Oberleitung ... der Kunststoffe befindet sich in Berlin W., Charlottenstrasse 28. F 14

**Ueber Ausschläge bei Kindern und Säulingen** ... schreibt Herr Dr. R., prakt. Arzt in U., ... 6. März 1902: Ihre „Obermeier's Herba- ... Seife“ hat mir bei einem zweijährigen Kinde mit chronischem, sehr ... hartnäckigen Hautausschlag, der bisher jeglicher Therapie trotzte, ... vorzügliches Dienste geleistet. J. S. i. Apotheken, Drogerien und ... Fabrikant J. Giotz, Hanau 2. Preis: 90% Seife, 3% Arnic, ... 2% Salbei, 1,5% Wasserbecherfr. 3,5% Sarsapar. F 45

**Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten** ... und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 17.

Verlag: 23. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Responsible Redakteur für den genannten redaktionellen Theil: G. Köhler; ... für die Anzeigen und Redaktionen: G. Bornau; beide in Wiesbaden. ... Druck und Verlag des L. Schellenschen Buch-Verlags in Wiesbaden.

Ausstellung der Herbst-Neuheiten Freitag, den 29. cr.

In Folge des ungünstigen Sommer-Wetters sind die Lagerbestände in

# Wasch-Costumes u. Blousen

nicht geräumt worden. Um meiner w. Kundschaft im nächsten Jahr wieder nur Neuheiten bieten zu können, habe ich mich entschlossen

## Montag, Dienstag, Mittwoch

sämmtliche Wasch-Blousen zu Mk. 2 1/2, Mk. 5.- u. Mk. 7 1/2 (reeller Werth bis Mk. 15.-),

sämmtliche Wasch-Costumes zu Mk. 10.-, Mk. 20.- u. Mk. 30.- (reeller Werth bis Mk. 65.-),

abzugeben.

Dieser Verkauf findet nur gegen Baar statt, Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

# Meyer-Schirg,

Kranzplatz, Ecke Langgasse.

## Schweiß-Socken.



Als bestes Mittel für Schweiß empfehle meine feinen starken reinwollenen Socken mit Seinen zu 95 Pf., in einfach von 5 Pf. an. Mehrere 1000 Paare Strümpfe von 15 bis 1.40. In Dalbleide gestricke Fäblinge zum An-nähen 20 u. 45. Angewebt und gestricke ohne Naht seit Jahren bekannt billig. 7199

Neumann, Marktstraße 6, Ecke Nauergasse.

## Tapetenhandlung

von J. & F. Suth, Wiesbaden, 6445

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrass 3, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessins bei bester Bedienung.

Damen-Stiefelsohlen u. Fleck 1,80 Herren- " " " 2,30

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden. 8 Schülten. Bei Bestellung durch 2-Pf.-Karte Abholung.

Firma P. Schneider,

Schuhmacherei Hochstätte 31, Ecke Michaelsberg. Ankauf von getragenen Schuhwerk, Kleidern etc.

## Red Star Line.

Antwerpen-Amerika.

Alleiniger Agent W. Nickel, Langgasse 20. F 329

# Selten preiswerth

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Ruhb.-Bücherchränke	Mk. 48	Schreibtische	Mk. 30
Spiegelschränke	" 75	Ausrichtische	" 25
Kleiderschränke, 1sch.	" 17	Ruhb.-Kommoden mit vier Schubladen	" 24
do. 2sch.	" 32	Waschkonsolen und Kommoden	" 17
Bücherschränke	" 24	Einzelne Sophas	" 38
Elegante Ruhb.-Bücherchränke, innen	" 145	Ottomanen	" 35
Eichen, reich geschmückt	" 32	Eleg. Salon garnituren in Plüsch (Sopha und vier Sessel)	" 185
Verticoweb mit hohen Aufsätzen	" 30		
Eichen-Plurtoiletten	" 30		

## Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tisch, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen. Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 8140

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

5 Minuten vom Bahnhof. Niedernhausen i. T.

# Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus. Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 8168

Wegen Wegzug 25% Rabatt auf 100 St. Cigarren u. Cigaretten. A. Koecher, Langgasse 51.

# Kaiser - Automaten - Restaurant

Marktstrasse 19a. Sehenswürdigkeit Wiesbadens. Gegenüber Neugasse.

Eröffnung: Samstag, den 23. August 1902, Abends 6 Uhr.

Bediene Dich selbst! Zwanglos! Rasch und gut

Reichhaltige Auswahl in belegten Brötchen verschiedener Art, Gebäck, Eis etc.

Es ladet ein P. T. Publikum höflichst ein

Es kommen zum Ausschank: Wiesbadener Germanibräu. Rhein- und Moselweine. Wiesbadener Kronenbräu. Südweine. Mainzer (Pilsener Brauart). Schaumweine. Kulmbacher. Liqueure. Münchener. Kaffee und Chocolate.

H. W. Meininghaus.

!! Bitte ausschneiden !!

Montag, am 25.

und

Dienstag, am 26. August.

kommen bei

# Guggenheim & Marx

am Schloßplatz,

größere Waaren-Posten

# Extra-Preisen

in den Verkauf.

Wir führen diejenigen Artikel, die extra billig verkauft werden, ganz genau an, und bitten, sich von der Richtigkeit unserer Angaben, durch Mitbringen dieses Inserats gest. überzeugen zu wollen.

Wir offeriren:

Schwarze Panama zu Schürzen, 100 cm breit, die 3 Mtr. zu 2.10.

Schwarze Kammgarn-Cheviot, reine Wolle, doppelte Breite, die 6 Mtr. zu Mk. 4.50.

Schwarze Seiden-Stoffe per Meter Mk. 1.25.

Große Posten abgepaßter Roben verschiedener Qualitäten und Farben, die 6 Mtr. von 1.50 bis Mk. 6.-.

Breite Gardinen, auf beiden Seiten gebogen, die 3 Meter 75 Pf.

Betttücher ohne Naht, extra schweres Westfälisches S'Veinen, die 3 Stück Mk. 7.-.

Betttücher ohne Naht, 150 cm breiter Gefäßer Domlas, 210 cm lang, die 3 Stück Mk. 3.60.

Weißes Hoch-Eider zu Reglies, 80 cm breit, die 6 Meter Mk. 2.50.

„Sohelegante Unterröcke“, Moiré, Tuch, Jansella und Alpaca, das Stück Mk. 1.25 bis Mk. 10.-.

Bett-Barchent und Federleinen, uni roth und roth-rola gestreift, die 6 Meter Mk. 3.-.

Matrassen-Dreile, 120 cm breit, Meter 85 Pf.

Reuble-Grépe, rothbraun, 130 cm breit, die 3,20 Mk. 4.-.

Waschläche Satin-Gattune zu Bettbezügen, die 10 1/2 Meter Mk. 3.-.

Coltern, gewirnte Waare, das Paar Mk. 4.80.

Stiepp-Decken das Stück 4.50 bis Mk. 9.-.

Siber-Betttücher in weiß und bunt enorm billig.

Weißer Damens, Kinder- und Baby-Wäsche zu Extra-Preisen.

Stoffe zu Haus- und Küchen-Kleidern.

Baumwollzeuge, Ia Druck, Belour und Rhemania, die 6 Meter Mk. 3.-.

Kinder-Schürzen (Hänger), rosa u. blau gestreift, 4 St. Mk. 1.-.

Haus-Schürzen, beste Qualitäten, die 3 St. Mk. 1.75.

## Anaben-Anzüge,

reizende, neue Herbst-Farben, in der Preislage von 2.50 bis 8.-.

Ermäßigte Preise an diesen beiden Tagen auf

Herren-Anzüge, auf Herren-Hosen, auf Herren-Decken, auf Tuch und Buckskin, auf Kragen und Manschetten, auf Cravatten, auf Taschentücher, auf Strümpfe und Socken.

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, von diesen

ausnahme-Offerten recht ergiebigen Gebrauch zu machen.

# Guggenheim & Marx

Marktstr. 14,

am Schloßplatz.

# Drei billige Tage!

Montag, Dienstag und Mittwoch.

- A jour Boleros u. Russen-Blousen**, hochelegante Tallsachen mit Seidenapplicationen, früher 40.— . . . . . jetzt **15.—**
- Schwarze Tuchjackets**, Duchesse-Seidenfutter, früher 35.— . . . . . " **14.—**
- Diverse Paletots** mit gestickten Burenkragen, bestes Seidenfutter, früher 40.— . . . . . " **15.—**
- Schwarze Cheviot-Volant-Röcke**, ganz gefüttert . . . . . " **5.75.**
- Schwarze Cheviotröcke** mit Biesenvolant, ganz gefüttert . . . . . " **8.75.**
- Waschblousen**, beste Qualitäten, früher 5.—, 4.50 und 3.— . . . . . " **1.50.**

## Berliner Confections-Haus,

Wiesbaden, Marktstrasse 10. 8380

**Wie** vervielfältige ich mein Vermögen  
erhöhe ich mein **Einkommen**

mit geringen Mitteln, ohne Mitwirkung, ohne Vorbereitung? Auskünfte (kostenfrei) gibt  
Redaction, Budapest, Postgasse 10, Mess. 5.



### Rhenser Mineralbrunnen Rhens am Rhein

Ein vorzügliches Tafelwasser und bewährtes diätetisches Getränk. — Wohlgeschmeckend, sehr erfrischend, gesund, leicht verdaulich u. haltbar. Von zahlreichen Aerzten erprobt und geschätzt. Jahresverbrauch: 5 Millionen Füllungen.

Niederlage bei: H. Roos Nachf., Inh. W. Schupp, Metzgergasse 5, F. Wirth, Taunusstrasse 9. (Kk 1757 g.) F 147

## Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

### Baumaterialien,

Telephon 169, \* Bureau und Musterlager: Luisenstrasse 22, empfehlen

### Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten

der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen, Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc. Muster und Kostenanschläge gratis.

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk.

Weiberner Facaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine, Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

### Ausstellung Düsseldorf 1902.

Eigener Ausstellungsraum der Stein- und Thon-Industrie-Gesellschaft Brohlthal in der am Hauptweinrestaurant erbauten Vorterrasse, hergestellt aus Weiberner Tuffsteinquadern aus eigenen Brüchen, mit Diamantsägen geschnitten. 6865

## Nassauische Hauptgenossenschaftskasse Wiesbaden.

E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Reichsbank-Giro-Konto. **Moritzstrasse 29.** Telephon No. 2791.

Eingetr. Haftsumme **Mk. 3,166,000.—**  
Eigene Betriebsmittel **Mk. 162,136.42.**

Es werden **Depositengelder** mit 1/2-jähriger Kündigung von Jedermann zu 3 3/4 % entgegengenommen, und täglich abhebbare **Spareinlagen** — bis zu Mk. 5000.— — vom Tage der Einlage ab mit 3 1/2 % verzinst. Ausfertigung der Sparkassenbücher **kostenfrei.**  
**Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.** F 477

## Kirchweihe zu Clarenthal!

Den Bewohnern von Wiesbaden, Clarenthal und Umgegend zur Mittheilung, daß unsere so beliebt gewordene

### Kirchweihe

am **Sonntag, den 7., und Montag, den 8. September,** sowie die

**Nachkirchweihe am 14. September**

stattfindet. Zu recht zahlreichem Besuche laden höflichst ein 8209

**Ph. Boss, Zum Jägerhaus,  
J. Ostermeyer, Zum Waldhorn,  
Fr. Ay, Klostermühle.**

## Kohlen.

Hierdurch erlaube mir, mein Lager in nur allerbesten Qualitäten **Haus-Grandkohlen, Rußkohlen, deutsche und belgische Anthracit, Coß** für alle Heizsysteme, **Brikets** und **Holz** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

### S. Floersheim,

Nicolaßstraße 32.

Fernsprecher 2821.

Fernsprecher 2821.

## Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. Heinrich J. Mulder,

Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557,

empfiehlt stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen. 7717  
Zuvorkommende Bedienung.

## Kohlen.

Hierdurch erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in allen **Sorten Kohlen** von nur ersten Zechen des Ruhrgebiets bestens zu empfehlen und mache darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die **günstigste Zeit zur Deckung des Winterbedarfs** ist. Durch vertheilhaftete Abschlüsse bin ich in der Lage, mit allen sog. Consumgeschäften zu concurren.

### Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Adelheidstraße 2a.

Fernsprecher 527.

8347

## „Das Buch für die Frau“

v. **Emma Rosenthin**, früh. Schamme, Berlin S 99, Sebastianstraße 43, über Sensation. Erfindung. 18 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. R. P. 94583, Tausende Dankbriefe. Zufriedenheit. 50 Pfa. Preis. — **Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.** (P. L. 300/5) F 123

# Blousen

für den Herbst und Winter, das  
Neueste der Saison.

**S. Hamburger,**  
Langgasse 11. 8181

